Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **67 (1989-1990)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XZ 34

A.Z. 8028 Zürich (Pf. 2169)

Nr. 17 20. November 1989

Zeitung des VSU
und des VSETH.

67. Jahrgang
Auflage 12000

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Telefon 262 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

Stirbt die Schweizer Armee?

Braucht die Schweiz

"Die Schweizer Armee ist die Leibgarde der Bourgeoisie"
Max Frisch

"Die Abschaffung der Armee wäre ein ungeheurer Akt der Vernunft."
Friedrich Dürrenmatt

"Jeder gesunde Schweizer Bub wird eines Tages ein junger Mann werden - und auch bald darauf als strammer Soldat vor uns stehen. Das Soldatenleben erschöpft sich aber nicht nur in Disziplin, Pflichterfüllung und Aufopferungs-Bereitschaft für die Freiheit der Heimat. Soldatenleben bringt auch schöne Kameradschaft, Fröhlichkeit und lustige Erlebnisse mit sich."
J.K. Schiele, Globi-Buch-Autor

"Ich bin für eine Schweiz ohne Armee. Wenn man davon ausgeht, dass unser Militär nach aussen hin Eindruck machen soll, halte ich's für Zeit-, Geld- und Kraftverschwendung."
Jürg Jegge, Schriftsteller und Lehrer

"All dieses Geld, wenn es uns leben machen könnte, statt uns einzuschliessen in die Ängste zwischen Produktivität, Automatisation, Arbeitslosigkeit und Konsum. Wenn es uns Raum verschaffen könnte, der nötig ist zur Kreativität, zur Verwirklichung von uns selber, zu unserem Ausdrucksvermögen. Wenn es bloss Papiergeld wäre."
Monique Laederach

"Die sogenannten radikalen Schriftsteller, Künstler, Unbequemen, die sich in den Augen so mancher Politiker querulantisch aufführen, machen ja etwas, was der grösste Teil der Leute gar nicht mehr macht: Sie setzen sich mit diesem Staat auseinander."
Alfred Defago, Direktor für Bundesamt und Kultur

"Machthunger, Geldgier schaffen Ungerechtigkeit, Konflikte, Kriege. Armeen lösen keine Konflikte, sondern vermehren sie."
Willi Kobe, Pfarrer in Zollikon

"Wir waren 1948, nach dem zweiten Weltkrieg, die ersten deutschen Kabarettisten, die in der Schweiz gastierten. Wir haben uns damals auf der Bühne klar gegen eine Wiederaufrüstung der Deutschen ausgesprochen - und waren sehr erstaunt, als die Eidgenossen darauf gar nicht so positiv reagierten: Deutschland müsse sich wieder bewaffnen, wurde uns von vielen Seiten gesagt. Von daher sehen wir die jetzige Armeeinitiative mit etwas gemischten Gefühlen. Aber natürlich sympathisieren wir damit."
Kay und Lore Lorenz, Kabarett Komödchen

"Ich bin Frau. Kann nicht Medizin und Geburtshilfe betreiben und gleichzeitig Militärstrukturen, Sexismus, Kriegswirtschaft, Macht- und Profitgier tolerieren."
Vre Karrer, Hebamme

"Wenn auf der Welt der Friede ausbrechen sollte, dann muss die Schweiz ihre Armee abschaffen. Wenn...
Darum stimme ich nein zur Abschaffungs-Initiative."
Sepp Zellweger

"Es braucht eine Armee. Die Männer bekommen eine patriotische Ausbildung. Ich wäre froh, wenn es in Ungarn eine Milizarmee gäbe wie in der Schweiz."
Peter Töbe , Chefredaktor Reform

"Wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt."
Erich Fried, Schriftsteller

"Die Schweizer sind meines Erachtens so liebenswerte Menschen, dass ihnen bestimmt niemand etwas zuleide tun will. Die brauchen kein Militär. Und wenn doch mal was passiert, dann werden wir Bayern ihnen helfen. Denn so ein schönes Ferienland, das lassen wir uns nicht zerstören."
Sepp Maier

"Ich begreife nicht, dass immer mehr Geld für die Rüstung ausgegeben wird und immer schrecklichere Waffen produziert werden. Ich werde für die Initiative stimmen."
Sandra Gasser

"Als anerkannt neutrales Land, das keinem Bündnis angehört und das keine Militärmacht darstellt, kann sich die Schweiz eine Volksabstimmung über die Abschaffung der Armee leisten. Die Schweiz hat keine Feinde, deshalb wäre eine Schweiz ohne Armee auch keine Destabilisierung in Europa."
Juri Soldatenko, Oberst im Generalstab der Roten Armee

"Ich find das gut, weil konventionelle Armeen in Zukunft völlig überflüssig sind."
Dietmar Schönherr

"Es ist immer gut, wenn Armeen abgeschafft werden. Trotzdem bin ich nicht sicher, ob es für die Schweiz jetzt günstig ist."
Günther Nenning

"Die Schweizer waren im Befreiungskampf dank Wilhelm Tell und anderen sehr avantgardistisch, und es würde der Schweiz gesellschaftlich zu Ehre gereichen, wenn sie etwas so Überflüssiges wie ein stehendes Heer abschaffen würde. Die Volksabstimmung ist mir eine sehr sympatische Initiative. "
Daniel Cohn-Bendit

"Das ist grossartig, dass die Schweizer darüber abstimmen. Den Gedanken ins Spiel zu bringen, dass die Armee abzuschaffen sei, das nenn ich wach sein. Und wenn sie die Armee tatsächlich abschaffen, nehm ich meinen Hut ab."
Udo Lindenberg

"Ich finde das prinzipiell sehr gut. Nicht nur die Schweiz, sondern alle Länder sollten die Armee abschaffen. Es ist aber klar, dass das eine naive und illusionäre Wunschvorstellung ist."
Georg Danzer

"Ich bin für die Abschaffung sämtlicher Armeen."
Helmut Lohner

"Die Schweiz ist hier ein wichtiges Beispiel, das weltweit so bewundert wird wie die Gemeindedemokratie unter Wilhelm Tell."
Robert Jungk

eine Armee?

Stimmen aus der Prominenz

"Krieg ist nicht Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, sondern Mangel an Phantasie."
Franz Hohler

"Ich bewundere den Mut der Leute, die diese Volksabstimmung in die Wege geleitet haben. Dass man sich in der Schweiz traut, die Frage nach Armee so radikal zu stellen, finde ich einfach toll. Nachdem Gorbatschow mit seinen Abrüstungsinitiativen bereits so viel bewegt hat, wäre es für den Westen an der Zeit, in dieser Richtung ebenfalls mehr Aktivitäten zu entwickeln. Die Schweiz könnte hier eine Vorreiterrolle für ganz Westeuropa spielen."
Doris Dörrie

"Sicherheitspolitik heisst heute nicht, das eigene Land vor der Zerstörung durch fremde Truppen zu bewahren, sondern vor Zerstörung durch die eigenen friedlichen Verhaltensweisen des Produzierens, Konsumierens und des Verbrauchens von Natur und ihrer Ressourcen. Wir brauchen daher immer mehr eine Umweltwehr statt eine Bundeswehr. Die Schweiz könnte beim Umbau der Streitkräfte ein Beispiel geben."
Oskar Lafontaine

"Es zeugt von echter Demokratie, dass das Schweizer Volk in einer Abstimmung über eine so wichtige Frage beschliessen kann. Doch ich hoffe für die Eidgenossen, dass sie sich für die Beibehaltung ihrer für dieses Land doch guten Armeeform entscheiden. Jeder Staat braucht Schutzvorkehrungen - ohne sie könnte man eines Tages vor ernsten Problemen stehen. Ich persönlich bin jedenfalls gegen radikale Lösungen auf diesem Gebiet."
Rolf Schimpf

"Als Initiative eines einzelnen Landes finde ich diesen Versuch, per Volksabstimmung eine Abschaffung der Armee zu erreichen, nicht sehr realistisch. Wenn schon, dann müsste das Ganze auf europäischer Basis stattfinden. Zur Zeit löst sich die Ost-West-Konfrontation zwar immer mehr auf - doch wer kann wissen, was in ein paar Jahren ist? Eine wehrlose Schweiz könnte eines Tages einen sehr schweren Stand bekommen. Aber ich bin gespannt, inwieweit diese Initiative auch in der Bundesrepublik Diskussionen auslösen wird."
Max Schautzer

Für modische Frisuren

Herrensalon Chrigi

Christine Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42

Montag geschlossen
Di–Fr: 8.30–12.45/13.30–18.30
Sa: 8.00–14.00

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

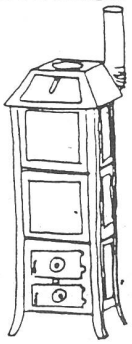
Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

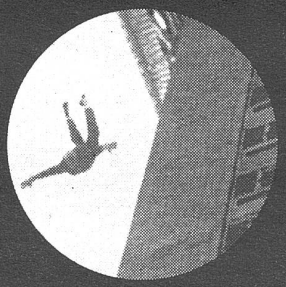
zfv

Occasionsquelle
VULKARO
Vulkanstr. 34 8048 Zürich
☎ 01/ 62 59 39
An- & Verkauf

Kühlschränke
El.-& Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauferhitzer
Duschen
Chromstahlbecken
viele Ersatzteile
usw.



Blindflug mit klarer Sicht



241 71 14

Hohlstrasse 25

Thomas Ammann
KONTAKTLINSEN

AN DIE VV

AN DIE URNEN

VOLLVERSAMMLUNG DER ARMEEABSCHAFFERiNNEN

Mittwoch, 22. November '89, 19.30h, Volkshaus, Gelber Saal (beim Helvetiaplatz in Zürich)

- Was hat die Armeeabschaffungsinitiative gebracht?
- Wie geht es weiter nach dem 26. November?
- Übertragung der offiziellen Abstimmungssendung des Fernsehen DRS.

anschliessend ab 22.00 Uhr: Konzert mit

Respect (Polit-Pop)

SO GEHE ICH ABSTIMMEN

Den von Hand ausgefüllten Stimmzettel kannst du mit Couvert schon in der Woche vom 20. bis 24. November in allen Quartierbüros und Gemeindeverwaltungen (zu üblichen Bürozeiten) abgeben. Auf dem Couvert findest du die Öffnungszeiten der Stimmlokale. Das Couvert ist wichtig, da es gleichzeitig als Stimmrechtsausweis gilt.

Am 25./26. November kann in allen üblichen Stimmlokalen (siehe Stimmcouvert) abgestimmt werden.

FÜR EINE SCHWEIZ OHNE ARMEE UND EINE UMFASSENDE FRIEDENSPOLITIK

25./26. NOVEMBER '89

JA

Übergangsseminar des VSETH-Vorstandes

Am Wochenende vom 10. bis 12. November 1989 trafen sich der alte und der neue Vorstand sowie die Angestellten des Verbandes in Gersau am Vierwaldstättersee, um Informationen auszutauschen und die Perspektiven für das neue Geschäftsjahr auszuarbeiten. Die erarbeiteten Resultate werden noch in ein Arbeitsprogramm umgesetzt, das dem Delegiertenconvent (DC) als Grundlage der Vorstandsarbeit im nächsten Jahr vorgelegt wird.

Der Freitagabend stand ganz und gar im Zeichen der Finanzen. Nach den fundierten und interessanten Erläuterungen der Verbandsbuchhaltung durch unseren Buchhalter, der eigens dazu eingeladen wurde, stand die Diskussion des letztjährigen Abschlusses auf der Traktandenliste. Das Ergebnis kann als erfreulich bezeichnet werden. Einige Konten der Buchhaltung gaben aber trotzdem im Hinblick auf das nächste Geschäftsjahr zu intensiven Diskussionen Anlass. Dabei konnten einige finanzpolitische Überlegungen gemacht werden.

Am Samstagmorgen wurden die Vorstandsressorts Soziales und Dienstleistungen diskutiert. Insbesondere das Ressort Soziales musste im vergangenen Geschäftsjahr infolge der Unterbesetzung des Vorstandes leider vernachlässigt werden. Dies soll sich im neuen Jahr ändern. Hauptthemen werden dabei sein: studentisches Wohnen, Krankenkasse KKbH, Stipendien, Einkaufsmöglichkeiten, Kinderkrippen, Transport.

Der grosse Rest des Samstags stand im Zeichen der Hochschulpolitik, insbesondere des ETH-Gesetzes. Dazu wurde als Experte unser ehemaliger Präsident (Martin Ziltener, Amtsjahr 86/87) eingeladen. Er hielt, als Grundlage für die nachfolgende Standpunktbestimmung ein höchst fundiertes Referat über die Hochschulpolitik in der Schweiz von 1969 bis 1989. Bei der folgenden, zerfahrenen Diskussion (der Informationsstand war sehr unterschiedlich) kam klar zum Ausdruck, dass die Hochschulpolitik eine der Prioritäten des Verbandes ist. Diese Priorität wird durch die laufende Diskussion um das ETH-Gesetz vehement erhöht.

Das ETH-Gesetz besprochen bzw. die diesbezügliche Arbeitsplanung erarbeitet wurde am Samstagabend. Die Arbeitsplanung wurde aufgrund von Szenarien über die mögliche Entwicklung im Parlament ausdiskutiert. Sie sieht neben vermehrten internen Anlässen zum ETH-Gesetz auch erhöhte Kontakte mit Parlamentariern und interessierten Verbänden vor.

Am Sonntagmorgen wurde nicht etwa ausgeschlafen, wie es das reichhaltige Arbeitsprogramm von Freitag und Samstag erwarten liesse, sondern das Thema Information näher unter die Lupe genommen. Dabei kam der Vorstand zur Schlussfolgerung, dass der *«zs»* von Seiten des VSETH eher sachliche, detaillierte Informationen über die Arbeit des Verbandes enthalten soll. Hingegen sollen die Fachvereins-Zeitschriften eher mit "lockerer" Information versorgt werden. Weiter wurden die Arbeitsabläufe innerhalb dieses Ressorts besprochen, damit diese in Zukunft fehlerfrei und optimal gestaltet werden können.

Der Rest des Morgens und der Beginn des Nachmittags dienten der exakten Analyse der Kommunikationsformen und der Zuständigkeiten zwischen den Vorstandsmitgliedern einerseits und zwischen dem Vorstand und dem Verbandssekretariat andererseits.

Der zweite Teil des Nachmittags diente der Diskussion des Ressorts StuZ, insbesondere der Erörterung von langfristigen Nutzungsmöglichkeiten.

Die Evaluation des Seminars brachte zu Tage, dass die Organisation hätte besser sein können, dass grundsätzliche Diskussionen vermehrt strukturiert aufgrund von Papieren geführt werden sollten und zum grossen Teil eher in kleinen Arbeitsgruppen.

Alles in allem wurde das Seminar als gut und erfolgreich gewertet. Beigetragen dazu hat sicher auch die angenehme Atmosphäre in Gersau sowie die gute Beteiligung aller.

VSETH-Vorstand

Velo Hönggerberg: Nochmals Neues

Die Situation für Velofahrer auf dem Hönggerberg soll verbessert werden! Vier Monate nach dem Antrag des Akademischen Kulturingenieurvereins (AKIV) reichte die Abteilung für Betriebsdienste die Anträge für entsprechende Projekte an das Amt für Bundesbauten ein.

Leute, die ihr Fahrrad dort abgestellt hatten, als Chaoten.

Den pedalenden StudentInnen des AKIV passte es nicht, in der Vorlesung lobende Worte übers Velo zu hören und draussen Flüche. Gewitzt durch frühere Erfahrungen mit der Betriebsleitung fragte der AKIV den VSETH an, der das Anliegen dem Rektor Hans von Gunten unterbreitete. Mit dessen Unterstützung wurde nun von der Abteilung für Betriebsdienste, Hönggerberg der Antrag an das Amt für Bundesbauten gestellt für die Ausarbeitung eines Projektes mit Kostenvoranschlag.

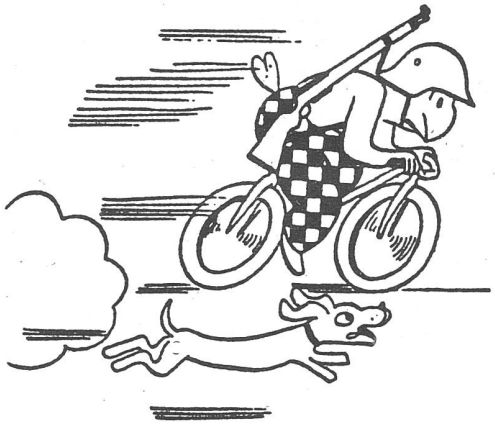
Im Sommersemester fahren viele StudentInnen per Velo auf den Hönggerberg zur Schule und parken ihre Velos rund um das Kioskhäuschen, wo eine grössere Zahl von überdeckten Veloständern eingerichtet ist. Nur: die Zahl der Veloabstellplätze genügte im vergangenen Sommer knapp für die Hälfte der Velos. (Auch zu Beginn des Wintersemesters reichte die Zahl der wettergeschützten Fahrradständer nicht immer aus.)

In der Folge wurden die Velos wild rund um das Kioskhäuschen abgestellt. Es war chaotisch, und die Nicht-Radler taxierten die

Antrags-Inhalt

Das Projekt soll die Verbesserung der Veloständer (vorher zu eng) und mehr Abstellplätze vorsehen. Zudem soll die Zufahrtsmöglichkeit von Norden verbessert werden, indem Schwellen mit Anfahrrampen versehen werden. Diejenigen Schwellen auf öffentlichem Grund hat das Zürcher Tiefbauamt bereits angeglichen.

kp/VSETH



Zur «zs»-Nr. 15

In der Nr. 15/1989 des *«zs»* haben sich infolge eines Missverständnisses und unsorgfältiger Abklärung im VSETH Unkorrektheiten eingeschlichen. Der VSETH bedauert den Vorfall und möchte sich dafür entschuldigen. Er wird demnächst nach gründlicher Recherche den Sachverhalt korrekt wiedergeben.

kp/VSETH

Ernst Cincera will Stücke schreiben

Mit der Sachdiskussion über die Initiative «Für eine Schweiz ohne Armee» erhält ein ganz anderer Konfliktstoff neue Nahrung: Die Forderung nach der Trennung von Kunst und Politik. Der Zürcher FDP-Politiker *Ernst Cincera* nahm die Aufführung des neuesten Stücks von Max Frisch zum Anlass, dem Zürcher Schauspielhaus einseitige Parteinahme vorzuwerfen. In der Sendung «Kultur aktuell» (DRS, 22. Oktober 1989) warf er die Frage auf, ob dieses Theater auch ein Stück von ihm auf den Spielplan setzen würde.

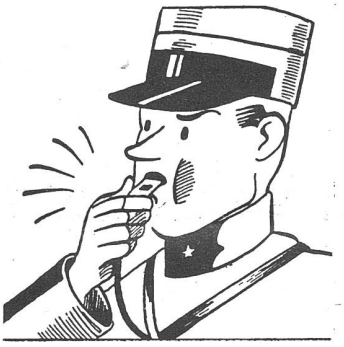
Das neue Stück von *Max Frisch*. ReporterInnen suchen nach Eindrücken, TheaterbesucherInnen erscheinen vor Mikrofon und Kamera. Unter ihnen Ernst Cincera, rechts vom Freisinn stehender Nationalrat, welcher der Frage nach der Bühnenberechtigung einer öffentlichen Armeediskussion eine neuerliche Auftrittsmöglichkeit abgewinnt.

Er überrascht mit einer Gegenfrage: Würde das Schauspielhaus ein Stück von ihm aufführen? «Kultur aktuell» hat nicht weiter nachgefragt. Die Sendung schliesst an die Hauptausgabe der Tagesschau an, Sachlichkeit und Nüchternes haben Programmzeit. Zudem: Zu absurd mutet die Kühnheit an, Autorenambitionen anzubringen, zu einem Zeitpunkt, da *Max Frischs* Sprache einen armeelosen Raum konstruiert (einem jedoch die Argumente dazu entzieht).

Die ZuschauerInnen sind auf die eigene Meinungsbildung angewiesen. Daran muss sich wohl Herrn *Cinceras* Ehrgeiz, unter die Literaten zu gehen, entzündet haben.

Die Absicht stellt zwei Personen nebeneinander, deren Berufsethos ein grundsätzlich verschiedenes sein muss. *Max Frisch*, ein Autor, auf den die Schweiz bei der Aufzählung ihres Kulturgutes, der internationalen Preisträger, zurückgreift. Ein Schriftsteller, der in seiner Unverfrorenheit ein Land erneut befremdet hat. Derart, dass gewisse Kreise bevorzugt davon ausgehen, dass der Text zu «Schweiz ohne Armee» in New York verfasst worden ist; keinesfalls im Umfeld der aktuellen nationalen Diskussion. Kritisch ist *Max Frisch*, und das weder still noch leise. Ganz unhelvetisch hat er als Künstler in die Tagespolitik eingegriffen. Abstrahieren hinter der chinesischen Mauer war da nicht mehr möglich.

Ernst Cincera, ein Mann des Gewerbes, mit säuberlich nachgeführten Listen und Verzeichnissen. Er kennt Aktivitäten und AktivistInnen links der Mitte. *Ernst Cincera* ist Repräsentant



und Sympathisant dieser angegriffenen Armee, deren Nichtigkeit wichtig wird, deren Friedenspflicht im Widerspruch zu Leopard und Tiger steht.

Die Diamantfeierlichkeiten haben (Ab-)Stimmungsarbeit geleistet, *Ernst Cincera* hat nun Zeit, er möchte zur Bühne. Nur, er meldet Zweifel an. Würde sein Stück inszeniert? Im Zürcher Schauspielhaus?

Ich überlege: Könnte er Akzente setzen, würde ich die Handschrift eines ringenden, die Demokratie achtenden, weil skeptischen Schreibers erkennen? Was uns *Max Frisch* nicht abnehmen will, das Finden der ureigenen Argumente zu Fakten, die Aussage über den Dialog hinaus, dies könnte uns *Ernst Cincera* frei ins Haus liefern: Facts und ihre Auslegung, widerspruchslose Eindeutigkeit.

Ein Stück, welches den Namen eines weiteren edlen Steins tragen würde, ohne Spatz und Blasmusik, mit Wehrwillen und Männerfreundschaft, bis zum (vorweggenommenen) Schlusspunkt. Dem Fazit, dass es das Volk ist, welches die Armee, seine Armee, erhalten sehen will.

Fortsetzung Seite 15

Make love, not war

Im Zusammenhang mit der GSoA-Initiative zur Abschaffung der Armee drängte sich die Frage der ethischen Rechtfertigung dieser Organisation auf. Was lag also näher, als der Kirche und einem ihrer Vertreter etwas auf den Zahn zu fühlen?

Eine offizielle Stellungnahme der Kirche zur kommenden Abstimmung gibt es nicht. Die Dachorganisation der evangelischen Kirche, der SEK (Schweizerischer evangelischer Kirchenbund) hat zusammen mit der Nationalkommission Justitia et Pax ein Papier mit dem Titel "Sozialethische Überlegungen zur Diskussion über die Abschaffung der Armee" herausgegeben. Die katholische Kirche schloss sich diesen Überlegungen an. Ich nicht.

Das einzige, was mich an diesem Papier überzeugt, ist der Titel. Da schafft es eine Organisation, die für sich in Anspruch nimmt, moralische und ethische Leitbilder zu vermitteln, nicht, sich mehr als nur Gedanken über eine so wichtige Frage zu machen. Sie hält die Frage für "diskussionswürdig" und plädiert für Verständnis auf beiden Seiten der Diskussionsteilnehmer. Als ob es um deren Polemik ginge und nicht um die Frage an sich.

Krieg sei doch angesichts der verheerenden Folgen und des vielen Geldes, das für die Rüstung ausgegeben werde, etwas Unvernünftiges, heisst es weiter. Und was ist die Armee? Man glaubt die Antwort im nächsten Abschnitt zu finden: Es wäre "ethisch nicht zu rechtfertigen, durch einen Verteidigungskrieg das Risiko der Vernichtung eines grossen Teils der Bevölkerung einzugehen." Also keine Armee? "Allerdings besteht gleichzeitig die Gefahr einer weitgehenden oder völligen Zerstörung der Schweiz in einem Krieg heute, auch dann, wenn sie darauf verzichtet, sich militärisch zu verteidigen. " Also doch eine Armee.

Angesichts der schwierigen Entscheidung kommt das Blatt zum Schluss, dass "die schweizerische Politik unverzüglich dazu kommen muss, der aktiven und umfassenden Friedenspolitik einen höheren Stellenwert einzuräumen als bisher."Und ich bin so schlau wie je zuvor.

Der Gerechtigkeit halber muss gesagt werden, dass sich die "Gedanken" als Orientierungshilfe verstehen. Meines Erachtens wurde jedoch zu sehr darauf geachtet, ja niemandem zu nahe zu treten, und somit ging auch dieser Anspruch verloren.

Pfarrer Stickelberger ist da mutiger. Sein Artikel im "Reformierten Forum" vom 13.Oktober dieses Jahres sagt klar aus, dass er ein Ja für die Initiative in die Urne legen wird. Seine Begründungen für diese Meinung machten mich neugierig. Er plädiert zum Beispiel für eine Verteidigung durch Persuasion des potentiellen Gegners ohne Gewaltanwendung. Ein realitätsferner Utopist also?

Beim Gespräch mit dem evangelischen Zürcher Pfarrer musste ich mich vom Gegenteil überzeugen. Sicher, er ist ein positiv denkender Mensch und glaubt schlussendlich an die Lernfähigkeit des Menschen, auch wenn er noch hundertmal enttäuscht wird.

ANZEIGE

Spezialgeschäft für Fussballspieler
FUSSBALL-CORNER OECHSLIN
adidas
BON 50.—
Mod. Stefan Edberg II
Tennisschuh
Stabiler Herren-Tennisschuh, für Sand und Beton gut geeignet. Vollnarbiges Rindbox, Frotteeabfütterung. Bequeme Ghilly-Schnürung. EVA-Einlegesohle, leichte, dämpfungsaktive EVA-Zwischensohle.
Grössen: 3½—13
ohne Bon Fr. 149.80
mit Bon Fr. 99.80
BON UNBESCHRÄNKT GÜLTIG!
FUSSBALL-CORNER OECHSLIN ZÜRICH
Schaffhauserplatz 10 362 60 22
oder 362 62 82
und Sihlfeldstrasse 88
Neue Muster- und Auslaufartikel mit grossem Rabatt!
(Lochergut) 242 63 10

"Doch Massensolidarität kann Grosses bewirken", meint er und verweist auf die aktuellen Ereignisse in der DDR.

Auf diese Überzeugungskraft müsste der Staat bauen, um sich zu verteidigen. Er müsste nach dem Prinzip der Bergpredigt regieren und dem Bösen keinen Widerstand entgegensetzen.

Das Gegenargument, dass dies wegen der Natur des Menschen, auf den kein Verlass ist, nicht durchführbar sei, lässt *Stickelberger* nicht gelten. Hat denn irgendwer den Versuch schon gemacht?

Polemiker würden den Pfarrer jetzt fragen, ob er sich denn im Falle eines Angriffs auf seine oder eine ihm nahestehende Person nicht verteidigen würde. Natürlich täte er das, doch persönliche Selbstverteidigung und die Armee seien doch nicht dasselbe. Es sei auch nicht so, dass er die Schweiz nicht als verteidigungswürdig halte. Nur eben nicht mit Waffen.

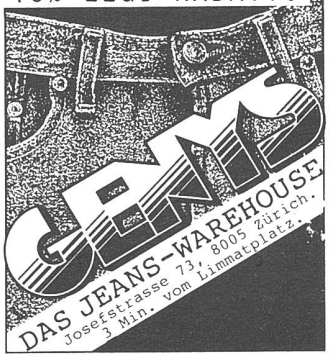
Eine solche Verteidigung hält er für veraltet und überholt, denn sie kann grösseren Schaden anrichten als eine eventuelle Besetzung des Landes. Den Vorwurf des Landesverräters, den ihm jemand vielleicht machen könnte, weist er als billig zurück. Er lässt einen Offizier auch als Christen gelten, selbst wenn er tötet.

Stickelberger ist sich durchaus bewusst, dass mit der Abschaffung der Armee eine grosse Verantwortung verbunden ist. Dass die Schweiz allenfalls grosses Unrecht erleiden müsste. Er ist bereit, dieses Risiko zu tragen. Nicht weil die Schweiz mit gutem Beispiel vorangehen müsste. Und nicht weil *Gorbatschow* an der Macht ist. Sondern weil er an Macht glaubt, die ohne Waffen auskommt. Pathetisch ausgedrückt: die Macht der Liebe, die auch bereit ist, Unrecht zu ertragen.

Auf seine eigenen Armee-Erfahrungen angesprochen, merke ich, dass er – ein bisschen zumindest – den grünen Verein doch mag. Er nennt ihn eine Volksarmee im wahrsten Sinne des Wortes, wie es sie nur in der Schweiz gibt. Im Grunde habe er sie als kriegsuntauglich erlebt. Und seine Erinnerungen daran sind durchaus nicht durchwegs negativ. Doch das habe mit dem eigentlichen Zweck der Armee nichts zu tun.

Stimmt. Auch wenn sie noch so harmlos ist, oder gerade darum, und auch wenn es vielleicht realitätsfern ist – wenigstens angesichts der Geschichte der Menschheit – an diese zu glauben, bin ich der Meinung: Schaffen wir die Armee ab. Denn an irgend etwas muss der Mensch ja glauben...

sr

ACHTUNG!
10% LEGI-RABATT!


Für alle gegenwärtigen oder zukünftigen Laptop-Benutzer!
Tragbare Drucker, Telefax, Modem, Faxmodem, usw.

ZÜRICH: Mühlegasse 29 01 252 52 51
BASEL: Marktgasse 8 061 25 34 00
LUZERN: Haldenstrasse 39 041 51 51 33
ST. GALLEN: Rorschacherstr. 53 071 25 29 41
DAS Fachgeschäft für portable Computer

theater am hechtplatz
Kontrastprogramm
KABARETT UND CHANSON SCHARFER DEUTSCHER ZUNGE
Jeweils an Montagen, 20.30 Uhr
23. Oktober
Rüdiger Hoffmann
«Der Freischwimmer»
30. Oktober
Achim Konejung
«Das unglaubliche Leben des George Villabour»
20. November
Marie-Thérèse Escribano
mit ihrem Soloprogramm
«Umso älter desto ich»
27. November
Sonja Kehler/DDR
singt Erich Fried und Jura Soyfer
11. Dezember
Ada Hecht, Diseuse
«...und kein bisschen weise»
18. Dezember
DUO PS
«Rosa Zeiten – Alarmstufe pink»
Vorverkauf Tel. 252 32 34
täglich 15–19 Uhr

EHG
jeden Donnerstag, 19.15 Uhr
in der Wasserkirche
23. Nov.: Fasten - Freiheit und Selbstunterbrechung
Gottesdienst mit Predigt von Fulbert Steffensky, Prof. für Religionspäd., Uni Hamburg
Musik: Regula Wyss, Querflöte
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

Fahrschule Strebel AG
nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01.47 58 58 / 860 36 86
verlangen Sie Informationsunterlagen
ab Fr. 52.– im Abonnement
strebel
Sämtliche Kategorien
Theoriekurse: audiovisuell
Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach, Regensdorf

zürcher student/in ZS
Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.
Redaktion: Salome Rittmeyer, Sylvia Huszar
Inserate: Luca Roncoroni, montags tel. erreichbar
Bürozeiten: Mo 11.00–14.00h
Di–Mi 10.00–14.00h
Auflage: 12000
Redaktion und Inserate:
Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich,
Tel. 01-262 23 88, PC-Konto 80-26209-2.
Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im *«zürcher studentIn»* erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.
Herstellung: FOCUS Satzservice (Laserdrucker)
Druck: ropress, Zürich
Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 17: 13. 11. 1989, 12.00 Uhr

Landenbergstr. 10
8037 Zürich
Tel.01/271 99 22
ADAG
DRUCKEREI
Deine Dissertation ...
z.B. 250 Exemplare a 150 Seiten Format A 5 mit Umschlag, gedruckt und gebunden. Lieferfrist: 3 Wochen
Verlange detaillierte Preisliste
Fr. 1608.00

PSYCHOLOGISCHE STUDENTEN-BERATUNGSSTELLE BEIDER HOCHSCHULEN ZÜRICHS
Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme.
Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.
Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

WOCHENKALENDER 20.11.–26.11. ZS

regelmässig

alle Tage

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87, entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermietung von Räumen: Mo 9.00–11.00, Do 11.30–14.00, Fr 14.30–17.30.

VSU-Büro
geöffnet Di-Fr **10.00–14.00,** Tel. 262 31 40

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, **12.00–13.00**

AKI
Cafeteria, Barbetrieb, Hirschengraben 86, von **12.00 bis 14.00**

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester Mo, Di, Do, Fr von **12.00 bis 15.00,** während den Semesterferien nur Di und Do von **12.00 bis 15.00**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa **19.00–23.00** sowie So **11.00–14.00.** Offene Diskussionsrunde ab **20.15**

Frauenkommission VSU/ VSETH
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19 Präsenzzeit: **12.00-14.00** (Mo-Fr), Besuch willkommen; Tel. 256 54 86

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 69 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

montags

StuZ
geöffnet: **9.00–11.00**

Frauenkommission des VSU/ VSETH
Sitzung **12.30-14.00** im Frauenzimmer, StuZ, Tel. 01/256 54 86

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission (UmKo) regt Verbesserungen innerhalb der ETH an, resp. informiert über Probleme ausserhalb der ETH auf dem Gebiet Umweltschutz. Wir treffen uns montags um **12.15** im UmKo-Büro (Universitätsstr. 19)

AKI
Gianni-Jogg, **18.15,** Abendmesse, **18.30,** Offenes Singen (Leitung: P. Hans Schaller SJ), **19.30,** Hirschengraben 86

dienstags

AKI
12 Minuten Meditation, **12.12,** Arbeitskreis: Bergpredigt (Leitung :P. giovanni Molinari SJ), **19.30,** Gebetskreis (Leitung: P. Hans Schaller SJ), **19.30,** Liturgiekreis, **19.30,** Hirschengraben 86

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, **14.00–19.00**

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44. **16.00–19.00**

KfE-Filme
Raum A88, **12.15 Uhr**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen **18.00 bis 22.00**

Treffpunkt
Studentenbibelgruppe UNI/ETH Helferei, Kirchgasse 13, **19.30**

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, **19.30–21.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab **20.00**

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle, **20.00–22.00,** Tel. 271 70 11

Lesegruppe Karl Marx
17.00 im StuZ.

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, **12.00–14.00**

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperantosprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), **13.00**

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, **19.00**

AKI
Gemeinde-Gottesdienst mit musikalischer Gestaltung, anschliessend Imbiss, Hirschengraben 86, **19.15**

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, **ab 20.00**

Rote Fabrik Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab **20.00,** Vorbestellung nötig

donnerstags

StuZ
geöffnet: 12.30–15.30
Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. **Offen** während des Semesters, **10.00–13.30,** im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

StuZ
geöffnet: **11.00–14.00**

AG-Umwelt des VSU
BiuZ-Zimmer Uni Irchel, **12.00**

AKI
12 Minuten Meditation, **12.12,** Vorträge und Dichterlesungen, **20.15,** Hirschengraben 86

Bankenpikett
Paradeplatz, **12.15**

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

Beratungsstelle für lesbische Frauen
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen und deren Bezugspersonen, Frauenzentrum, Mattengasse 27, Tel. 272 73 71, **18.00–20.00**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von **18.00** bis **22.00**

EHG
Gottesdienst Wasserkirche, **19.15**

AKI
Giannijogg (Fluntern, Turnhalle), **19.30**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

freitags

EHG
Morgenmeditation, Auf der Mauer 6, **7.00**
Beiz, Auf der Mauer 6, **12.15**
Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, **12.15–13.00**

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab **22.00**

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, **22.30–03.00**

samstags

StuZ
geöffnet: **14.30–17.30**

Kanzlei
Frauen-Archiv geöffnet: **15.00–18.00**

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab **10.00**

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, **11.00–14.00**

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 262 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40

Frauenstamm: Verein Feministische Wissenschaft
Zusammenkunft jeden ersten Mittwoch des Monats um **20 Uhr** Hirschengraben 20.

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 271 46 46
Mo, Di, Fr **09.00–20.00**
Mi, Do **16.00–20.00**
Fr, Nacht **24.00–08.00**
Sa, Nacht **24.00–08.00**

KLEININSERAT

UNI-KINDERGARTEN

Wir nehmen Kinder auf ab 3 Jahren.
Öffnungszeiten Mo-Di-Fr 11–17, Do 10–16.
Mitarbeit beim Hüten und in der Selbstverwaltung.
Informationen Telefon 363 31 59

WOCHENKALENDER 20. – 26. 11. ZS

diese Woche

Montag, 20. Nov.

Filmpodium
Finzan (Mali 1989), **14.30**
Selbe, eine von vielen; Falaw; Etre femme au Burkina, **17.00**
La noire de... (Senegal 1966), **19.00**
Mr. Smith Goes to Washington (USA1939), **20.30**

Kanzlei
Der Scheinputsch, Buchvernissage mit Manfred Züfle, Kino Xenix, **20.15**
Sichtbar, Filme für und gegen die Armee, Säulenhalle, **20.30**

Dienstag, 21. Nov.

Filmpodium
Warlock (USA 1959), **14.30**
Fad Jal (Senegal 1979), **17.30**
Finzan (Mali 1989), **20.30**

Kanzlei
Laufbahnberatung, im Impuls, **18.30**

Völkerkundemuseum
Vernissage: Jahreswende, Zeit der Erneuerung, Ausstellung bis 11. März 1990, **18.00**

Studentenbibelgruppe VBG
Treffpunkt-Gottesdienst mit H.P. Jäger, Helferei, Kirchgasse 13, **19.30**

WIM
Contact Concert, Magnusstr. 5, **19.30**
WIM-Konzert, Magnusstr. 5, **20.30**

Mittwoch, 22. Nov.

Filmpodium
Poko (Burkina Faso 1981), Histoire d' Orkina (Burkina Faso 1987), **14.30**
Pawego (Cinémafrica), **17.30**
Warlock (USA 1959), **20.30**

AKI
Armee - ja oder nein? Vortrag über Schweiz. Friedenspolitik von Pius Hafner, Hirschengraben 86, **20.15**

Volkshaus
GSoA - Vollversammlung im Volkshaus, Weisser Saal, **19.30** anschliessend Konzert, **22.00**

Gemeinschaftszentrum Heuried
Marionettentheater "S Märli vom Lubomir", **14.30**

Donnerstag, 23. Nov.

Filmpodium
Visages de femmes (Elfenbeinküste 1973/85), **14.30**
Baby Face (USA 1933), **19.00**
One Hour with You (USA 1932), **20.30**
The Story of Temple Drake (USA 1933), **22.00**

Kanzlei
Das falsche Wort, Xenia, **20.30**

UNI
Gastvorlesung von Prof.Dr. Fulbert Steffensky aus Hamburg, Hörsaal 200 desTheologischen Seminars, Kirchgasse 9, **11.15**
Beginnt der Flug der moralischen Vernunft erst am Abend? Vortrag im Hörsaal 101, **20.00**

VSS/UNES
Jahreskongress der Schweiz. Studentenschaften (VSS/UNES), in Fribourg, ca. **15.00-18.00**

AG-Mitbestimmung
Sitzung im VSU-Büro, Rämistr. 66, **19.00**

EHG
Gottesdienst mit Predigt von Fulbert Steffensky, Hamburg, Wasserkirche, **19.15**

Freitag, 24. Nov.

Filmpodium
Warlock(USA 1959), **14.30**
Impatient Maiden (USA 1932), **19.00**
Night Nurse (USA 1931), **20.30**
The Mask of Fu Manchu (USA 1932), **22.00**
Born to Be Bad (USA 1934), **23.30**

Kanzlei
Partir de Nuit, Xenix, **23.00**

AKI
Tanzplausch, ab **19.00** Volkstänze, ab **20.00** Standard- und lateinamerikanische Tänze, Hirschengraben 86

Gemeinschaftszentrum Buchegg
Traditionelle Musik aus Northumbria, Musigstübli, **20.00**

Ropress
Tag der offenen Tür zum 20jährigen Jubiläum, ab **15.00**

Samstag, 25. Nov.

Filmpodium
Hot Saturday (USA 1932), **14.00**
The Bitter Tea of General Yen (USA 1933), **15.30**
Three on a Match (USA 1932), **17.15**
The Bowery (USA 1933), **18.30**
Five Star Final (USA 1931), **20.30**
The Kiss Before the Mirror (USA 1933), **22.15**
Wives Under Suspicion (USA 1938), **22.30**

Kanzlei
Partir de Nuit, Xenix, **23.00**

Studentenbibelgruppe VBG
Studentenball, Live Musik, kleine Tanzschule, Zeltweg 20, **19.00-23.00**

AKI
Einführung in die Zen-Meditation, Leitung P.Niklaus Brantschen, Zen-Meister, 10 Franken, Leonhardstr. 12, **9.30-15.30**

Gemeinschaftszentrum Buchegg
Burg Fest, Tafelrunde ab **19.00**

Sonntag, 26. Nov.

Filmpodium
The Secret Ways (USA 1961), **14.30**
Modern Times (USA 1936), **17.30**
Visages de femmes (Elfenbeinküste 1973/85), **20.30**

Kanzlei
Sonntagsmatinee: Gesang und Tanz, Lesung, Säulenhalle, **11.30**
Open Movement mit Walter Weiler, Zimmer 10, **20.00**

Theatersaal Rigiblick
Romeo und Jeanette, Germaniastr. 99, **19.00**

ZU VERKAUFEN

So was hab' ich mein' Tage nicht gesehen! Ausser im **«Brocke-Lade Arche».** – Hohlstrasse 485, 8048 Zürich. Nähe Bhf. Altstetten, Bus 31 bis Luggwegstr. – Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Verkauf, Räumungen und Abholungen. Tel. 493 10 12

AUTOGEN

AUTOGENES TRAINING
nach Prof. J. H. Schultz
durch Dr. J. H. Schultz
Stampfenbachstr. 151
Zürich, Tel.: 361 85 25

SPRACHEN

Spanisch
¿ Sabías que en 20 países el idioma oficial es el ESPAÑOL?
MACONDO ist eine Schule für SPANISCH.
Spitalgasse 6, 8001 ZÜRICH
Tel. 01/252 95 15 (ganzer Tag)

Gesucht!
Student/in, der/die 8jährigem Kind
Spanisch-Privatstunden
erteilen kann.
1–2 Std./Woche.
Kontakt: 01/201 47 55, intern 26

Wintersemester 1989/90 ASVZ

WOCHENPROGRAMM

20. - 26. November 1989 / Nr. 4

Tennis
Freitag, 24. November, ab 18.00 Uhr: **6. Tennis-Nacht** im Tenniscenter Vitis, Schlieren

Rettungsschwimmen
Donnerstag, 23. November, 21.00 - 22.00 Uhr: Brush up für Brevet I - Rettungsschwimmer im Hallenbad Bungertwies - Anmeldung direkt im Bad, 10 Minuten vor Beginn

Cross
Mittwoch, 22. November, HSA Fluntern: **ZHM** Cross, Start 12.40 Uhr - Anmeldung bis 15 Minuten vor dem Start. **Achtung:** Die Zürcher Hochschulmeisterschaften gelten als Ausscheidung für die SHM vom Dienstag, 5. Dezember in Genf.

Rudern
Freitag, 24. November, 15.00 Uhr: 38. Ruderregatta Uni-POLY (Start: bei der Fischerstube, Ziel: Bauschänzli)

Samstag, 25. November, 10.00 - ca. 12.30 Uhr: Nationale Hochschul-Ruderregatta 4+ (Vierer mit Steuermann) in Zürich, unteres Seebecken/Limmat/Ziel: Münsterbrücke

Wasserspringen
Allgemeines Training: jeweils Dienstag und Freitag, 12.30 - 13.45 Uhr im Hallenbad Oerlikon

Intensivtraining für Anfänger und Fortgeschrittene im Hallenbad Oerlikon: Samstag, 16. Dezember 1989, 27. Januar 1990, 17. Februar 1990, 09.00 - 14.00 Uhr (Anmeldung bis jeweils Freitag 15.12./26.1./16.2. bis 12.00 Uhr am ASVZ-Schalter oder bei den Trainingsleitern) - Abonnements für 10 Eintritte zu geleiteten Trainings sind am ASVZ-Schalter für Fr. 12.– erhältlich

Trockenspringen: Montag, 20.45 - 21.30 Uhr in der Sporthalle S, Polyterrasse

Bogenschiessen
jeden Mittwoch, 17.45 - 18.45 Uhr: Training unter der Leitung von Alois Chaloupka in der Sporthalle HSA Hönggerberg (Hallenschuhe mitbringen!)
keine Anmeldung nötig, geeignet für Teilnehmer/innen der früheren Einführungskurse und für fortgeschrittene Bogenschützen/innen

Sportkarate
Freitag, 24. November, 16.00 Uhr: Anmeldeschluss für die 1. Zürcher Hochschulmeisterschaften Karate vom 4. Dezember 1989

Zürich, 14. November 1989 ma

«Ein Sechstel der Erde»

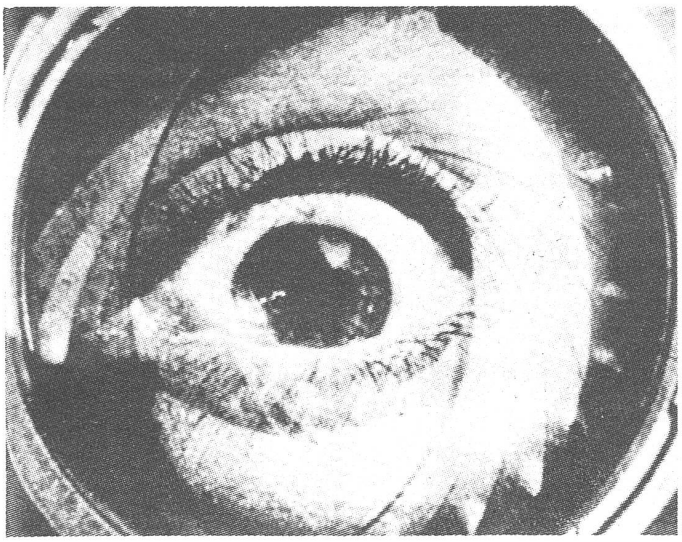
(Schestaja Tschast Mira)

UdSSR 1926 – Regie: *Dsiga Wertow*, Kamera: *M. Kaufmann, I. Beljakow, S. Benderski*, u.a., 65 Min., s/w;
Donnerstag, **23.11.89, 19.00 Uhr.** Im ETH-Hauptgebäude, Auditorium F1.

Den KunsthistorikerInnen ist *Dsiga Wertow* als einer der aktivsten Mitglieder der avantgardistischen Gruppe der 20er Jahre LEF bekannt. Für die Filminteressierten ist die Person *Wertows* vor allem mit dem Dokumentarfilm verbunden. Er gilt als einer der Väter des Dokumentarfilms. In seinen theoretischen Arbeiten betonte er mehrmals, dass die wahre Kunst nur in Form eines Kino-Dokumentes, «Kinoglas» (Kino-Auge), ihre Wahrnehmung findet.

In *«Ein Sechstel der Erde»*, einer sechsteiligen Hymne an die «neue» Heimat, spiegeln sich seine theoretischen Gedanken wieder. Die sechs Teile sind, so *Wertow*, die wichtigsten Stationen einer revolutionären Entwicklung. Die ArbeiterInnen werden im ersten Teil noch von der Bourgeoisie ausgebeutet. Im zweiten werden die ArbeiterInnen verschiedener Nationalitäten vorgestellt. Dann machen wir eine Exkursion durch die «neuen» staatlichen Handelsformen bis zum endgültigen Verschwinden der alten Lebensform und der Ökonomie. Die Sowjetunion befreit sich von den kapitalistischen Ländern dank ihrer Industrie.

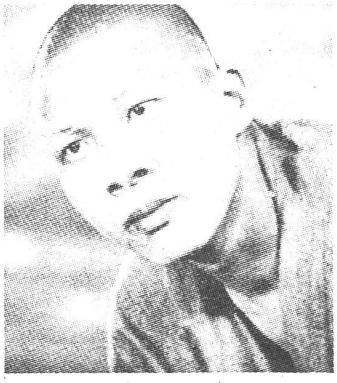
Wertows Faszination für die Industrie und Technik beeinflusste seine Filmtheorie und Filmpraxis. Er ist ständig auf der Suche nach neuen Aufnahme- und Montagemethoden. Dieser Drang zum Experimentieren ist in *«Ein Sechstel der Erde»* sichtbar. Oft werden die ZuschauerInnen mit verschiedenen Mitteln überrascht. Plötzlich erscheint z.B. auf der Leinwand eine andere Leinwand, auf welcher *«Ein Sechstel der Erde»* projiziert wird. Die Technik lässt aber auch für die «Poetik des Films» ein bisschen Platz übrig. *Wertow* verwendet mehrmals dieselben Einstellungen und verleiht ihnen so die Funktion von Reimen und Refrains.



Das Filmauge selbst

Die visuelle Struktur dieses Films weist viele Ähnlichkeiten mit den Gedichten des von *Wertow* bevorzugten Dichters *Majakowski*. Alle diese Besonderheiten mögen für uns heute keine sein. Wir sollten aber nicht vergessen; das war 1926 und damals war dieser Film in mancher Hinsicht Kinogeschichte.

Marek Kozlow



Der blaue Express (Goluboj ekspress)

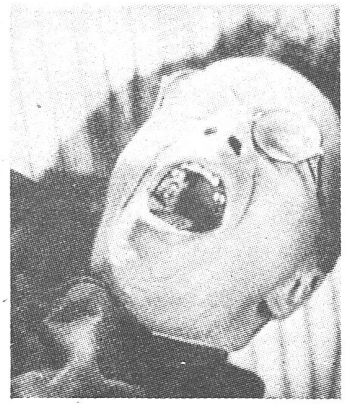
UdSSR 1929 – Regie: *Ilja Trauberg*, Drehbuch: *Leonid Jerichonow, Ilja Trauberg*, Kamera: *B. Chrennikow, Juri Stilianudis*, Darsteller: *Sergei Minin, I. Tschernjak, I. Arbenin, Jakow Gudkin*, u.a.
Donnerstag, **23.11.89, 19 Uhr,** russ., deutsch eingespr. Im ETH-Hauptgebäude, Auditorium F1.

Der *«Blaue Express»* von *Ilja Trauberg* ist ein weiteres Beispiel für das grosse russische Revolutionskino. «'Potemkin' in der Eisenbahn», *«'Der Blaue Express'»* ist doch kein Potemkin», «herrlich aufpeitschend, ganz scharf klassenmässig gezeichnet» und «Spitzenleistung russischer Filmkunst», so gingen die Kritiken damals durch die Presse. Potemkin hin oder her, die Treppe scheint ein Zug geworden zu sein, und die Handlung spielt nicht in Odessa, sondern in China, Ende der 20er Jahre.

Die Abfahrt des *«Blauen Express»* wird durch die Verspätung eines englischen Diplomaten verzögert. Schon dieser Anfang zeigt, dass die Teilung der sozialen Schichten den drei Klassen des Zuges entspricht. Der weisse Diplomat sitzt in der Luxusklasse, chinesisches Militär und chinesische Bourgeoisie rücken in der zweiten Klasse schon etwas enger. Zuletzt Bauern, Arbeiter und Kulis, dichtgedrängt wie Vieh. Durch die Pöbelei betrunkener Soldaten fällt ein Schuss. Ein zufällig Getroffener löst die Revolte der Dritten Klasse auf den fahrenden Zug aus.

Die Aufrührer erstürmen den Munitionswagen, bewaffnen sich, es kommt zum Kampf. Der Versuch, den Revolutions-Zug (er ist nicht mehr aufzuhalten, im wahrsten Sinne des Wortes), an den verschiedenen Stationen aufzuhalten, schlägt fehl. Kurz vor der Grenze soll der rasende Zug mittels Weichenstellung auf ein totes Gleis geleitet werden und dort an einem Rammbock zerschellen. Als der Weichensteller sich weigert, wird er zwar niedergeschlagen, kann aber mit letzter Kraft die Weiche herumreissen. Mit einer roten Fahne grüsst der Sterbende seine Kameraden auf dem Zug, der an ihm vorbei zu den rettenden Grenzen der Sowjetunion rollt.

Ilja Traubergs «Blauer Express» schliesst sich der Reihe der bedeutenden Revolutionsfilme wie *Eisensteins «Panzerkreuzer*



Potemkin» oder *Pudowkins «Sturm über Asien»* an. Mit der Nennung dieser Filme folgt im gleichen Zug auch ihre Montagetechnik. *Trauberg* wurde nicht zu Unrecht «Meister der Staccato-Technik» bezeichnet, schliesslich assistierte er bei *Eisensteins «Oktober»*, hatte dort die Montagetechnik aufgegriffen und in *«Der Blaue Express»* zu ihrer kunstvollen Vollendung gebracht. So reihen sich in schneller Schnittfolge Bilder von optimistischem Revolutionspathos aneinander; interpretieren, ergänzen und erklären sich gegenseitig.

Der Film verzichtet auf den Schauspieler, der den Spielfilm der traditionellen Art mittrug und konzentriert sich ganz auf den Montagemoment, der sich zur spezifischen Eigenart des sowjetischen Avantgarde-Films entwickelte.

A. Frey

Animation und Trick

Walt Disney, «der Aesop des Trickfilms»

Festival mit kürzeren und längeren Filmen des Disney-Studios aus den 20er bis 40er Jahren. Unter anderem: *«Dancing on the Northpole», «Legende of Coyote Rock», «Boat Builders», «Bone Trouble», «The Fuehrers Face», «The New Spirit», «Snow White and the Seven Dwarfs»*, E, bzw. E/d,f.
Dienstag, **21.11.89,** um **19.30 Uhr,** Im ETH-Hauptgebäude, Auditorium F1.

Wer kennt sie nicht, die drolligen Gestalten, die durch Kindheitserinnerungen geistern, wie z.B. der klebrige Eindruck in der Hand geschmolzener Schokolade und der fade Geschmack stundenlang gekauter Kaugummis? In vorderster Front standen wir an der Kinokasse, wenn *Mickey Mouse, Pluto, Goofy* und *Donald Duck* mitsamt seiner Familie aus Entenhausen ihr Stelldichein gaben. Hingerissen haben wir auf die Leinwand gestarrt, wilde Sprünge, unmöglich Verrenkungen, ausgefallene Tänze und spritzige Sprüche beklatscht. Wir haben mitgezittert, manchmal mit einer guten Portion Schadenfreude, aber am Schluss waren wir immer ganz froh, die Helden zwar ramponiert, letztendlich aber als «Winners» aus dem Abenteuer hervorgehen zu sehen. Irgendwann haben wir begonnen «stöhn!» und «ächz!» zu denken, in Luftblasen selbstverständlich.

Vor gut sechzig Jahren haben die kleinen Kerle einen Erfolgszug um die Welt angetreten, dem weder ein Zweiter Weltkrieg, noch neue Filmtechniken, Computerspiel oder Video Einhalt gebieten konnten. Der Grund: Die Disney-Family ist äusserst anpassungsfähig, altert nicht, ist mit allen (zum Teil auch mit schmutzigen) Wassern gewaschen. Jedes Mitglied ist eine Persönlichkeit wie sein Ur-Vater, *Walt Disney* (1901-1966).

«Es war einmal», ist man versucht, die Geschichte anzufangen, «ein kleiner Junge». Er stammte aus armen Verhältnissen, musste früh mitverdienen. Zeichnen war nicht nur Zeitvertreib, sondern auch Flucht aus dem grauen Alltag und bald schon Verdienstmöglichkeit. Früh entdeckte er, dass andere besser zeichnen konnten, seine Stärken mehr im Erfinden von Geschichten und Gestalten lagen, vor allem aber darin, die richtigen Menschen zu finden und aus ihnen das Beste herauszuholen. Zudem war er Perfektionist, und darin gründet der grösste Teil seines Erfolges.

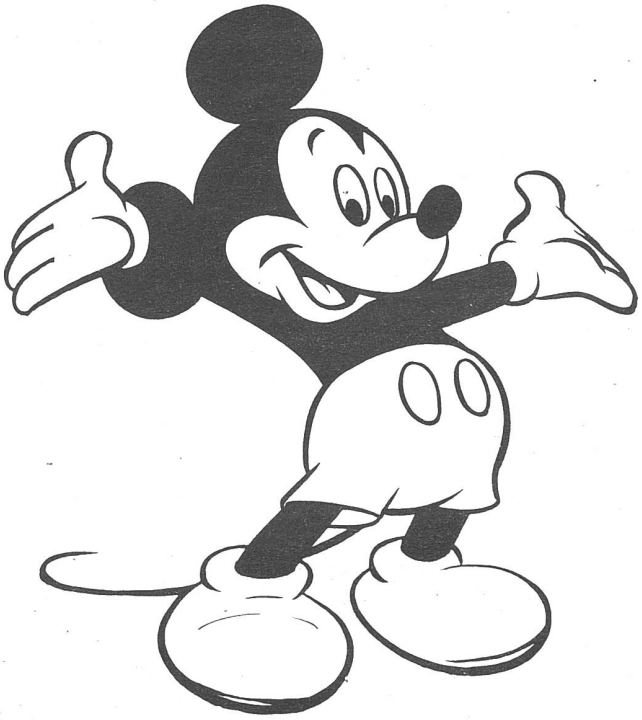
Ende der zwanziger Jahre verursachte *Mickey Mouse* – er war in den Augen einiger Mütter ein amoralischer Lümmel – einige Schwierigkeiten. *Walt Disney* entschloss sich, seine Figuren mutieren zu lassen: Aus Karrikaturen wurden Charakteren und die hatten, selbstverständlich, ein Gewissen.

Der Farbfilm wurde erfunden – *Disney* liess seine Filme ausmalen. Der Tonfilm wurde aktuell – *Disney* unterlegte seine Filme mit Musik, stellte Stimmenimitatoren ein, um seinen Kerlchen Stimmen zu geben. Aus Gags wurden kurze Geschichten, flache Hintergründe wurden mittels animierter Hintergrundperspektive und Multiplankameraaufnahme dreidimensional.

1937 ist der erste lange *Disney-Zeichentrickfilm* zu sehen: *«Snow White and the Seven Dwarfs»*. Später hat sich *Walt Disney* dem Natur- und Spielfilm zugewendet, *Disney-Land* und *Disney-World* gegründet, seine Figuren in Comicheften auftreten lassen. Kurz vor seinem Tode kehrte er zum Zeichentrickfilm zurück, mit *«Mary Poppins»* und *«Jungle Book»*.

Auf dem Programm der Filmstelle stehen Filme aus den ersten zwei Schaffensdekaden. Einige witzige Shorts, aber auch zwei Propagandafilme, *«The Fuehrers Face»* und *«The New Spirit»*. Und dann, als märchenhafter Abschluss, *«Snow White and the Seven Dwarfs»*.

Irene Genhart



ANZEIGE

FÜR DIE, DIE STUDIEREN
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
St. GALLEN, ST. MORITZ

Gesamtschweizerischer Frieden?

Trotz leicht angekratztem Image ist es nach wie vor in erster Linie die Armee, die als Sinnbild für die Wehrhaftigkeit der Schweiz steht. «Die Schweiz hat keine Armee – die Schweiz ist eine Armee»: Auch wenn die heutige Villiger-Crew mildere Töne anschlägt, ist es vor dem Hintergrund einer solch arroganten Haltung zahlreicher Militärs nur logisch, dass sich auch der pazifistische Widerstand meist auf die kostspielige überrüstete Kriegsmaschinerie konzentriert.

Es wäre jedoch gefährlich zu übersehen, dass der Militarismus in der Schweiz keineswegs auf die Streitmacht beschränkt ist. Mögen wir eine Armee vielleicht nur haben, so sind wir im Begriff ein immer mehr «gesamt-» oder totalverteidigtes Land zu werden. Unter dem Namen «Gesamtverteidigung» dringen militärische und vermeintlich «zivile» paramilitärische Strukturen in immer weitere Lebensbereiche vor und trachten danach, möglichst die gesamte Bevölkerung zu erfassen. Bekanntestes, und heute auch umstrittenstes, Beispiel ist der Zivilschutz. Doch auch dieser ist nur ein Strang dieses Netzes, an dem erst noch ohne jegliche Verfassungsgrundlage beständig weitergeknüpft wird.

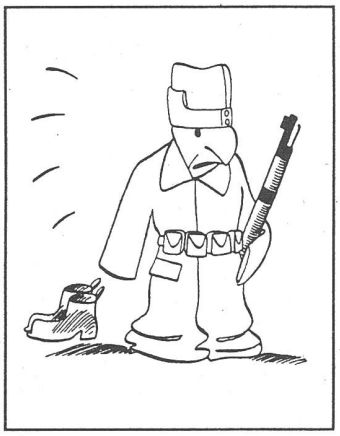
Das Ziel dieser Bestrebungen ist laut Armeeleitbild 1982 die «Identität von Kriegs- und Friedensstrukturen» – also die permanente Kriegsvorbereitung. Von dort bis zur Aushöhlung demokratischer Rechte und letztlich zum Kriegsrecht ist es nur mehr ein fliessender Übergang, wie einige Beispiele im folgenden noch zeigen sollen. Diese schleichende, aber konsequent vorangetriebene Militarisierung unserer Gesellschaft dürfte letztlich die grössere Gefahr darstellen als die Existenz der Armee an sich.

Die Ursprünge der totalen Verteidigungskonzeption liegen in der während der Weltkriege gewonnenen Erkenntnis, dass es im Kriegsfalle keinen wirksamen Schutz für die Zivilbevölkerung mehr gibt. Der Selbstversorgungsgedanke des «Plan Wahlen» und der «passive Luftschutz» sind die Vorläufer der kriegswirtschaftlichen Landesversorgung bzw. des Zivilschutzes. Während des Krieges haben sie, wie die Armee, die sich ins Reduit zurückzog, versagt: Der intensive Handel mit Nazi-Deutschland etwa hat gewiss mehr zur Vermeidung einer Invasion beigetragen als die Anbauschlacht zur Erhöhung des Selbstversorgungsgrades.

Trotz Einbezug der Atomwaffen und trotz der Entwicklung vielfältiger «Bedrohungsszenarien» zielen die heutigen Bestrebungen im Rahmen der Gesamtverteidigung im wesentlichen darauf ab, die damaligen Unzulänglichkeiten durch frühzeitige Vorbereitung auszumerzen. Angesichts der heutigen Waffenpotentiale ist dies jedoch eine gefährliche Illusion. Wenn Kriegsszenarien aus der Küche der Gesamtverteidiger selber mit bis zu 1,2 Millionen Toten rechnen, wird deutlich, dass von Schutz keine Rede mehr sein kann.

Der Zivilschutz

Um so mehr gewinnt das Ansinnen an Bedeutung, die Katastrophe verwaltungstechnisch in den Griff zu bekommen: die Bevölkerung zu beschwichtigen, statt sie zu schützen; Panik zu vermeiden, die Bevölkerung kontrollieren zu können. Der Zivilschutz hat dazu bereits ein beachtliches Instrumentarium aufgebaut: Er verfügt über umfangreichere Bevölkerungsdaten als die Wohngemeinden, bis hin zu Verzeichnissen der Wohngemeinschaften. Der sinnlose Bunkerbau ist nur ein Aspekt des Zivilschutzes: Eine möglichst ausgedehnte Dienstpflicht und der stetige Ausbau der Führungsstruktur, zusammen mit der Möglichkeit, den «vorsorglichen Schutzraumbezug» zu befehlen, sollen es ermöglichen, die Bevölkerung innert kürzester Zeit unter die Kontrolle eines paramilitärisch organisierten Apparates zu stellen. Dass Renitente notfalls mit Gewalt in die Bunker gezwungen werden sollen, passt gut in dieses Bild, ebenso wie die zahlreichen Vorstösse betreffend Bewaffnung und ordnungspolizeiliche Aufgaben des Zivilschutzes.



Zwecks ungehinderter Realisierung des Verbunkerungsprogrammes wird bereits heute Demokratie abgebaut: Angesichts der sich häufenden Ablehnung von Krediten für den Bunkerbau durch das Volk entzog die Gemeinde Schlieren 1982 erstmals einen solchen Kredit der Volksabstimmung, indem sie die Aufwendungen für den Bau eines Kommandopostens als «gebundene Ausgaben» deklarierte. Der Rekurs zweier Gemeinderäte wurde abgelehnt. Inzwischen wurden mehrere Rechtsgutachten erstellt, die diese Praxis schützen sollen, und das Beispiel hat Schule gemacht.

Sanitätsdienst

Die Bestrebungen, immer mehr Menschen in die Gesamtverteidigung einzubinden, beschränken sich keineswegs auf den Zivilschutz. Ein wesentliches Element ist die Schaffung der sogenannten «Koordinierten Dienste», allen voran der Koordinierte Sanitätsdienst. Dieses zynische Konzept der Katastrophenmedizin wurde 1983 gegen den Willen zahlreicher im Gesundheitswesen Beschäftigter, und ohne dass das Parlament etwas dazu zu sagen gehabt hätte, eingeführt. Viele der Betroffenen erfuhren jedoch erst nachträglich etwas davon.

Im öffentlichen Gesundheitswesen, aber auch im Rotkreuzdienst ist die Katastrophenmedizin zum fixen Bestandteil der Ausbildung geworden. Der Koordinierte Sanitätsdienst bildet die Grundlage zur Erfassung des gesamten medizinischen und Pflegepersonals zwecks Einberufung im Katastrophenfall.

Weitere Koordinierte Dienste

Neben dem Koordinierten Sanitätsdienst bestehen noch zahlreiche weitere Koordinierte Dienste oder befinden sich in irgendeiner Form in Vorbereitung: so der AC-Schutzdienst, Veterinärwesen, Landesversorgung, Transporte (Eisenbahndienst), Übermittlung, Alarmierung, Wetter- und Lawinendienst. Einige Diskussionen ausgelöst hat auch die Einführung der (noch freiwilligen) «Koordinierten Seelsorge». Der Versuch des Zürcher Kirchenrates, die in der entsprechenden Wegleitung den Kantonen überlassene Durchführung dahingehend zu interpretieren, alle Inhaberinnen und Inhaber einer Pfarrstelle im Kanton dazu zu verpflichten, scheiterte vorerst am Widerstand zahlreicher Betroffener, so dass die Möglichkeit einer «Abmeldung» vorgesehen werden musste.

Trotzdem ist diese vermeintlich absurdeste Blüte der Gesamtverteidigung durchaus ernstzunehmen. Der Zürcher Kirchenrat formuliert ihren Zweck wie folgt: Vertrauen stärken, ermutigen und Hoffnung wecken, zur Beruhigung beitragen. Damit fügt sich seine Arbeit nahtlos an die des Zivilschutzes an.

Ausserdem entstand die Koordinierte Seelsorge, ebenso wie die meisten Gesamtverteidigungsdienste, im Bestreben, den akuten Personalmangel in der Armee und in den «zivilen» Bereichen der Gesamtverteidigung zu lindern. Die totale Verteidigung braucht die totale Mitarbeit aller Bürgerinnen und Bürger. Diese liessen sich jedoch, trotz massivem Werbeaufwand, bisher nicht sehr dafür begeistern. Eine besonders grosse Lücke klafft in diesem Bereich bei den Bürgerinnen, da diese weder militär- noch zivilschutzdienstpflichtig sind. 1957 scheiterte der Zivilschutzartikel in der Verfassung in der Volksabstimmung vornehmlich wegen der vorgesehenen Frauendienstpflicht. Trotz massiver Werbeanstrengungen nimmt die Zahl der Anmeldungen für den Militärischen Frauendienst (MFD) laufend ab. Das EMD liess jedoch nicht locker. In der als «Weitzel-Bericht» bekannt gewordenen Studie und dem danach erarbeiteten «Meyer-Bericht» liess es Vorschläge ausarbeiten, wie ein vermehrter Einbezug der Frauen in die Gesamtverteidigung erreicht werden könnte. Ein wesentliches Augenmerk war dabei immer auf die Einführung von Obligatorien gerichtet. Mit der Einführung des Koordinierten Sanitätsdienstes wurde erstmals ein Ausbildungsobligatorium für einzelne Berufe realisiert. Es ist zu erwarten, dass der Griff nach den Frauen zunächst mit Versuchen der schleichenden Einführung weiterer Teilobligatorien fortgesetzt wird.

Medien

Besondere Bedeutung wird in «ausserordentlichen Lagen» der Information der Bevölkerung –

vor allem der nicht in irgendwelchen Diensten eingeteilten – beigemessen. Eine Schlüsselrolle kommt dabei der sogenannten «Abteilung für Presse und Funkspruch» (APF) zu. Dabei handelt es sich um eine militärische Formation, eine eigentliche Medientruppe, die jedoch formal dem EJPD unterstellt ist. Sie entstand als Zensurbehörde auf Grund der Bedrohung durch Nazi-Deutschland, welches «nicht durch eine allzu kritische Schweizer Presse zum Angriff auf seinen neutralen Nachbarn gereizt werden» sollte. Heute liegt das Schwergewicht jedoch auf der «aktiven Information»: Sie soll in die Lücke springen, wenn in ausserordentlichen Lagen die zivilen Medien nicht mehr fähig sind, ihren Auftrag zur sachgerechten Information der Bevölkerung wahrzunehmen. Zweimal wurden Teile der APF in Friedenszeiten zu aktivem Dienst aufgeboten, nämlich anlässlich der Besetzung der Polnischen Botschaft 1982 und nach der Katastrophe von Tschernobyl. Dies zeigt, wie schwammig der Begriff der ausserordentlichen Lagen definiert ist, wie schnell also die freie Presse durch staatliche Einheitsinformation ersetzt werden kann. Eine gute Zusammenarbeit wird allein schon durch die personelle Zusammensetzung der Truppe gewährleistet: zahlreiche Chefredaktoren der führenden Medien sind dabei.

Bei allen grossen Manövern der letzten Zeit, wie der jetzt laufenden (6.-17.11.) Übung «Dreizack II», übt auch die APF. Seit einigen Jahren kann sie auch ein Werbebudget einsetzen und stimmt damit in den Chor der Gesamtverteidigungspropagandisten des Truppeninformationsdienstes (TID) und privater Organisationen wie Offiziersgesellschaft und Chance Schweiz ein.

Ein friedliche Schweiz?

Dass heute andere Gefahren einen höheren Aktualitätsgrad besitzen als die militärische, vermögen auch Verfechter der Gesamtverteidigung nicht völlig zu leugnen. Vermehrt wird der Einbezug solcher Bedrohungen in das strategische Denken gefordert. Wir denken an die Bedrohung der Umwelt und an die behauptete Bedrohung durch die Flüchtlinge.

Der Umweltbedrohung kann jedoch nicht mit Krisenstäben und Notstandsmassnahmen begegnet werden, sondern nur mit demokratischem Widerstand gegen das Voranschreiten der Umweltzerstörung.

Das Versagen der Abschreckungspolitik gegen AsylbewerberInnen und der paramilitärischen Betreuungskonzepte zeigt, dass das strategische Denken nicht einmal zur organisatorischen Bewältigung solcher relativ harmloser Probleme taugt; von der Gewährleistung einer menschlichen Behandlung der Betroffenen ganz zu schweigen.

Der Widerstand gegen die zunehmende Militarisierung weiterer Lebensbereiche und gegen die «strategisch-militärische» Lösung ziviler Probleme – Entwicklungen, die, wenigstens zum Teil, auch ohne die Existenz der Armee fortschreiten könnten – ist ebenso wichtig wie die Opposition gegen die Armee selbst.

Was die Gesamtverteidiger unter «Frieden» verstehen, lässt sich aus seiner Bezeichnung im Gesamtverteidigungsjargon erahnen: der strategische Normalfall. Auch eine Schweiz ohne Armee ist noch nicht automatisch eine friedliche Schweiz.

Peter Schneider, v.d. friedenszeitung

Quellen:
Bericht der Studienkommission für strategische Fragen (1969), Bericht des Bundesrates über die Sicherheitspolitik der Schweiz (1973), Zwischenbericht zur Sicherheitspolitik (1979), Bundesgesetz über den Zivilschutz (1962), Bundesgesetz über die Leitungsorganisation und den Rat für Gesamtverteidigung (1970), Schriften des Schweizerischen Friedensrates.

Friedenszeitung:

Fast in jeder Ausgabe berichtet die monatlich erscheinende Friedenszeitung über die neueste Entwicklung in irgendeinem Bereich der Gesamtverteidigung oder über den Ausbau dieser Strukturen. Ebenso kritisch behandelt sie die Themen Militär in der Schweiz und die Aufrüstung in andern Ländern. Sie informiert auch über die Aktivitäten der Friedensbewegung im In- und Ausland. Ebenso wie die Publikationen des Schweizerischen Friedensrates kann die Friedenszeitung bezogen werden bei: SFR, Postfach 6386, 8023 Zürich.

Männlichkeitswahn Armee

«Der Soldat bestimmt den Befehl zu seinem eigenen, starken, inneren Wollen. Und mit Recht wird dieser Vollzug nun Mannszucht genannt. Er ist wirklich des Mannes würdig, höchste Männlichkeit.»[1]

«Der echte Soldatengeist ist nichts als höchste Potenz von Männlichkeit.»[1]

«Kriechen! Kriechen!»[2] Nach *Max Frisch* besteht die Schule des Mannes im Kriechen und im Lernen zu befehlen.

Was heisst das, zum «Mann» gemacht zu werden? Was bedeutet es, wenn du *«froh und dankbar sein solltest für diese Schulung in der Armee, die den Schwächling zum Mann reifen lässt?»* Oder die andere Frage: Was wird dabei zerstört?

Ich nehme an, dass jeder Mann, der einmal in der Armee war, sich noch an dieses Gefühl der Verstümmelung erinnern kann. Auch ein Oberst wird dieses Gefühl des Zerstört-Werdens noch irgendwo in sich rumschleppen. Dass Vietnam-Veteranen zu psychischen Krüppeln geschlagen worden sind, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Ich frage nun, wie weit macht schon das Krieg-Üben aus zum Teil noch gesunden, zum Teil auch schon angeschlagenen Männern verstümmelte Wesen?

17 Wochen Rekrutenschule: Wie stark hast du, Mann, dich in dieser Zeit verändert? Wieviele Gefühle hast du unterdrücken müssen, um zu «überleben»? Hast du dabei verlernt, Gefühle auszuleben, sie zu zeigen? Und du, Frau, wie hast du deine Brüder, deine Kollegen, deine Freunde erlebt? Waren sie Ende der RS noch dieselben wie zu Beginn? Wie haben sie sich verändert?

Dass die Armee die jungen Männer verändert, ist unbestritten, auf beiden Seiten.

Weitere Fragen tauchen auf: Was bedeutet es für die Gesellschaft, wenn, wie in der Schweiz, jeder Mann dieser Schule des Lebens ausgeliefert ist? Was bedeutet es, wenn jedem das Weibliche (und damit die Frau) als etwas Negatives gelehrt wird? (Das Militär als *«Rettung vor der überzärtlichen Mutter»*). Was bedeutet es, wenn jeder lernt, nach oben zu kuschen, nach unten zu treten? Was bedeutet es, wenn jeder die Eigenschaft verlieren soll, seine Gefühle zu spüren? Was bedeutet es für die Gesellschaft, wenn jeder lernen soll, wie er töten kann?

Ich behaupte nicht, dass die Armee die einzige Institution ist, die uns Männern solches beibringen will. Doch sie hat eine aussergewöhnliche Stellung:
- alle Männer müssen hin
- die Kaserne ist wie ein Gefangenenlager
- es gibt dort keine anderen Einflüsse (keine weiblichen)
- die Definition von Männlichkeit ist extrem:

Die Armee als Männlichkeitswahn par excellence.

Die Bedeutung der Armee für die Gesellschaft wird für mich offensichtlich, wenn Offiziere Fotos von nackten Frauen als Zielscheiben benützen, oder wenn jedes Jahr Schweizer Männer im Streit ihre Frauen mit dem Sturmgewehr erschiessen.

Weniger deutlich sind die Auswirkungen auf den Alltag. Wie weit wird die Gewalt des Mannes gegenüber der Frau und gegen-

Fortsetzung Seite 14

Fortsetzung von Seite 13

über dem Kind durch das Militär gefördert? Es kommt ja auch nicht darauf an, wie weit. Es ist schlimm genug, dass die Armee dies tut. So ist für mich die Abschaffung der Armee eine grosse Tat gegen die Unterdrückung der Frau, gegen den Kampf der Geschlechter, für die Befreiung des Mannes und der Frau. So freue ich mich auf den Tag, an dem ich stolz sein kann, ein Mann zu sein, ohne falsch verstanden zu werden. Ich freue mich auf den Tag, an dem sogenannt «feminine» Eigenschaften genauso zum Mann gehören dürfen, wie sie heute der Frau zugeschrieben werden.

Eine Schweiz ohne verstümmelte Männer!

Jöri Schwärzel, AG Männer

1) Originalzitate aus dem Katalog zur Ausstellung «Reduit Basel 1939-45». Zusammengestellt von *Daniel Hagmann* und *Kuno Trüeb*. Sie wurden in der WoZ Nr. 36, 8.9.89, S.5,6 abgedruckt.

2) *Max Frisch*. Schweiz ohne Armee? Ein Palaver.

Der VSU zur Armeeabschaffung

«Die Schweiz hat keine Armee, sie ist eine.»

(Zitat aus: Bundesrätliche Initiativbotschaft)

Ende Sommersemester 89 veranstaltete der VSU an der Uni mit grossem Erfolg eine Podiumsdiskussion über die GSoA-Initiative. Die Sympathien in der übervollen Aula lagen dabei eindeutig bei den beiden GSoAtInnen Gisela Hürlimann und Jo Lang, während Ex-Divisionär Däniker und FDP-Nationalrat Felix Auer einen schweren Stand hatten.

Die Initiative fordert heraus, Stellung zu beziehen. Auch die Institution Universität kann sich nicht so elegant wie gewohnt hinter ihrer heissgeliebten, so politisch-«unpolitischen» Funktionstüchtigkeit verstecken, denn eine Uni in einer Schweiz, die keine Armee mehr ist, müsste zwangsläufig ihr Funktionieren hinterfragen.

Weil die Ja-Stimmen vom 25./26. Nov. 1989 für die Initiative «für die Abschaffung der Armee und eine umfassende Friedenspolitik» mehr sind als Ja-Stimmen für eine Initiative, hat der Fachrat des VSU (Legislativgremium des VSU, in dem praktisch alle universitären Fachvereine vertreten sind) am 8.11.89 die unten abgedruckte Resolution verabschiedet.

H.R. Hartmann

Resolution des Fachrats des VSU

Die Armeeabschaffungsinitiative der GSoA hat die Schweiz verändert. Nicht zu Unrecht wird sie «Jahrhundertinitiative» genannt, denn zum ersten Mal in diesem von zunehmender Militarisierung und obrigkeitsstaatlicher Igelmentalität geprägten Jahrhundert ist es gelungen, mit dem radikaldemokratischen Initiativrecht die Gesellschaft, in der wir leben, grundsätzlich zu hinterfragen.

Die Diskussionen um die Abschaffung der Armee, um die Bedeutung der Armee für die geistige Erstarrung der Schweiz, um Aufrüstung, Disziplinierung, Männlichkeitswahn, Sexismus, nationalistische Abgrenzungshysterie, Ausbeutung der sog. 3. Welt haben etwas erreicht, was schon hinter dem Horizont helvetischer Selbstbeweihräucherung verloren schien: Radikale Kritik an der Schweiz wie sie ist, kann nicht mehr mit Landesverrat gleichgesetzt werden.

Das Fiasko der «Diamant»-Mythologie illustriert es: Die Initiative hat ihre Wurzeln bis tief in den helvetischen Totalitarismusgranit getrieben, der sich im 2. Weltkrieg endgültig durchgesetzt zu haben schien, und der in der Folge Kritik immer wieder an den Rand des Unmoralischen zu drängen vermochte. Sie hat darüber hinaus auch Menschen aller Generationen und v.a. immer mehr Jugendlichen eine Perspektive zurückgegeben: Die Möglichkeit, als selbständig handelnde und denkende Menschen Einfluss zu nehmen auf die Gesellschaft, in der wir leben.

Wie für eine Gesellschaft, die sich ihre Demokratie erkämpfen will, ist auch für die Universitäten, die dazu einen Beitrag leisten wollen, Kritikfähigkeit unabdingbar. Die Diskussionen, welche die GSoA ausgelöst hat, schaffen deshalb auch neue Hoffnungen auf lebendigere Universitäten. Daher sind sie gerade auch für uns StudentInnen wichtig.

Der Verband Studierender an der Universität ist deshalb der Überzeugung, dass die Bewegung, welche die GSoA in unsere Gesellschaft gebracht hat, nach dem 26. November nicht aufhören darf und wird. Wir rufen alle kritisch denkenden Menschen dazu auf, an diesem Prozess teilzunehmen. Ein erster Schritt dazu ist ein Ja an der Urne.

Fachrat VSU

Faschismus und Zweiter Weltkrieg

Donnerstag, 23. November, 20.00 h

Ernest Mandel

Professor in Brüssel, Marxist, Bücherautor, kommt nach Zürich.

Ökonomische und soziopolitische Hintergründe des Zweiten Weltkrieges

Aula der Uni Zürich

50 Jahre nach Kriegsausbruch feierte die offizielle Schweiz – als einziges Land – ihre Kriegsmobilmachung. Dabei wurde der Mythos, dass uns die Schweizer Armee vor dem Faschismus bewahrt habe, wiederbelebt. An die Stelle eines Verständnisses dessen, was Faschismus als gesellschaftspolitische Herrschaftsform bedeutet und wie der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges überhaupt verstanden werden kann, trat die Idealisierung einer wehrhaften Demokratie.

Ernest Mandel war im Zweiten Weltkrieg selbst aktiv in der Widerstandsbewegung gegen den Faschismus. Als Analyse des Faschismus erscheint jetzt sein Buch «Der Zweite Weltkrieg» auch in deutscher Sprache.

Eine Veranstaltung von:
VSU, RSJ-Unigruppe, BRESCHE-Magazin

Gewalttage

Von Mitte November bis Anfang Dezember veranstaltet die Rote Fabrik die "Gewalttage".

Anhand von Filmen, Lesungen, Theater, Musik, Diskussionen und einer Ausstellung soll einem der Begriff Gewalt näher gebracht werden. Und zwar die Gewalt im Alltag, dort wo wir ihr täglich begegnen und es vielleicht gar nicht sehen oder nicht sehen wollen. Trotzdem betrifft sie uns alle: Frauen, Kinder, Männer. Aber trifft sie die einen nicht etwas stärker als die anderen?

Gewalt wird verschieden empfunden und verarbeitet. Werden denn alle Formen der Gewalt verarbeitet oder hinterlassen sie Spuren in jedem einzelnen von uns? Spuren , die uns ein Leben lang verfolgen, quälen, die wir einfach nicht mehr loswerden. Weggesteckt, verdrängt, totgeschwiegen?

Jeder von uns hat Gewalt sicher schon auf die verschiedensten Arten kennengelernt oder ausgeübt. Gewalt hat sehr viele Gesichter. Sie tritt offen zutage als Faustrecht, Willkür, Machtmissbrauch, Zwang. Sie verbirgt sich hinter Einflussnahme, psychologischem Druck, seelischem Terror.

Mit dieser Veranstaltung soll diesen Fragen auf den Grund gegangen werden. Einen besonderen Schwerpunkt bildet der Bereich "Gewalt gegen bzw. unter Kindern". Dazu findet eine Ausstellung statt, in der Zürcher Schulkinder in Dutzenden von Zeichnungen ihre Vorstellung von Gewalt darstellen.

Theater
"Orgie" von Pier Paolo Pasolini
Ein ungewöhnliches Theatererlebnis verspricht das Theaterexperiment des Theater Bilingua aus Bern: Am gleichen Abend werden zwei voneinander vollkommen verschiedene Inszenierungen desselben Stücks in deutscher und französischer Sprache gezeigt. Beide Versionen zusammen bilden ein Ganzes.
Sa, 2.Dez.; So, 3.Dez.; um 20.30

Film
Unter anderem wird *Louis Malles* neuster Film zum Thema Krieg und Kinder gezeigt. Der Film basiert auf einer wirklichen Kindheitserinnerung *Malles*, als er 1944 eines Morgens in der Schule die Gestapo kennenlernte.
19. Nov. um 11.00
Weitere Filme sind: *"Dani, Michi, Renato und Max"* von *Richard Dindo*: **17. Nov. um 20.00**; *"Cria Cuervos"* von *Carlos Saura*: **15. Nov. um 20.00**; *"Gülibik"* von *Jürgen Haase:* **15. Nov. um 15.00.**

Lesung
Gudrun Pausewang gehört zu den Kinderbuchautorinnen, die mit ihren Büchern auch Erwachsene zu fesseln vermag. Sie befasst sich mit ökologischen und Drittwelt-Problemen; sie kämpft mit Worten gegen Elend und Gewalt in jeder Form an.
Sie liest am **26.Nov. um 17.00** Geschichten zum Thema "Gewalt im Alltag". Anschliessend ist eine Diskussion geplant.
Vom Genuss der Gewalt aus zweiter Hand handelt eine weitere Lesung. *Yaak Karsunke*, Berliner Multitalent, liest an diesem Abend aus seinem neuen Krimi vor.
29. Nov. um 20.00

Diskussion
Zum Thema Nottelefone - Die anonyme Lebenshilfe findet am **23. Nov. um 20.00** eine Diskussion mit Fachleuten und Publikum statt.

Komposition
Gewalt und Utopie heisst diese Veranstaltung , die in drei Teile gegliedert ist. Sie beinhaltet: "El pueblo nunca muere", *Morton Feldmans* "Pianos four hands" und *Mischa Käsers* Stück "An die Mauer". **19. Nov. um 20.00**

ck

Welche Zukunft für die Uni?

An einer **offenen** und **effizienten** Universität sind viele interessiert, vor allem – und dies im Hinblick auf die EG 92 und die Anforderungen des **Denkplatzes Schweiz** – die Wirtschaft! «Teamwork und Konzentration der Kräfte sind die Voraussetzungen, um in der technologischen Entwicklung mithalten zu können.» *(Thomas Wagner* anlässlich der Projektvorstellung «Technopark Zürich» in der Aula der Universität.) Der Ruf nach Öffnung des Elfenbeinturmes ist alt. Was aber neu ist, ist die Vehemenz, mit der seit nicht allzu langer Zeit gewisse politische und wirtschaftliche Kreise diese Öffnung fordern.

Die Universität Zürich, lange untätig und schliesslich auch vom Schulrat und der Hochschulkonferenz dazu angehalten, neue Wege zu suchen, hat deshalb erst in den letzten Jahren den Rufen aus Wirtschaft und Bildungswesen Folge geleistet. Einerseits wäre da einmal die Effizienzsteigerung der Universitätsverwaltung: Dazu wurde von einer Unternehmensberatungsfirma eine «Hayekstudie» angefertigt, die sogenannte **Gesamtwertanalyse** oder kurz **GWA.** Sie brachte der Verwaltung einige Veränderungen. Andererseits demonstriert die Universität den Willen zur Öffnung mit der Einführung der **Stelle für Wirtschaftskontakte und Wissenstransfer,** kurz Wirtschaftskontaktstelle.

Öffnung und Effizienz sind von allen zu begrüssen. Eine Öffnung der Universität auf gesellschaftliche und aktuelle Probleme hin tut Not und kann tatsächlich neue Impulse mit sich bringen. Das gehortete und vermehrte akademische Wissen der Institution Universität, von allen genutzt und verwertet, könnte Potentiale freisetzen, die grosse Veränderungen zum Wohle aller mit sich brächten. Ein goldenes Zeitalter in einer gerechten und sozialen Welt.

Betrachten wir aber die Öffnung der Universität etwas genauer, so erkennen wir unschwer, dass das Wissen nicht von allen, sondern vor allem von «den einen» genutzt werden wird.

Neuester Schritt in Richtung Öffnung zur **Dienstleistungs-Uni** stellt die geplante Einmietung in den **Technopark Zürich** dar. Der Technopark – den schönen Hochglanzprospekten nach – soll die «vorhandenen Potentiale besser nutzen, Synergien erzeugen und die Zeit von der Idee bis zum Produkt verkürzen» (Prospekt der Technopark Immobilien AG, Zürich, S. 5). Deutlicher drückte es *Dr. Thomas von Waldkirch,* 2. Vizepräsident der Stiftung Technopark Zürich, an einer Medienorientierung aus: «Die richtige Mischung aus sich gegenseitig optimal befruchtenden Firmen- und Hochschulgruppen ist für das Erreichen der Zielsetzung des Technoparks von entscheidender Bedeutung.»

Die Wirtschaft braucht uns. Und sie plante uns im Februar bereits ein, obwohl bis heute im Planungsausschuss der Universität noch kein Entscheid gefallen ist. Denn bisher liegt nur ein Antrag auf Einmietung vor! (Mit wessen Geld soll die teure Hausmiete eigentlich bezahlt werden? Soviel ich weiss, ist die Uni arm! Oder finden wir wohl wohlmeinende Sponsoren? Alma mater auf Anschaffung?)

Alle uniinternen Veränderungen in Richtung «offene Uni» (Effizienzsteigerung, Wirtschaftskontaktstelle, Sponsoring und Technopark) kommen aus derselben Uniküche: aus dem **Planungsausschuss der Universität Zürich.**

Der Planungsausschuss ist ein mächtiges Gremium innerhalb des Unigefüges. Er ist zuständig für das Erstellen des von Bern geforderten Entwicklungsplanes, jenes Papieres also, das die zukünftigen Schwerpunkte und Linien der Unientwicklung vorzeichnet. Macht besitzt dieses Gremium deshalb, weil seine Weichenstellungen vom Senatsausschuss bzw. Senat kaum je in Frage gestellt werden. Wohin die Uni fährt, entscheidet sich daher dort. Präsident dieses Gremiums ist ***Prorektor Prof. Dr. E. Rühli:***

So ist die Gesamtwertanalyse (GWA), die zur **Effizienzsteigerung** der Verwaltung führte, indirekt mit ihm verknüpft, wurde sie doch von der Unternehmensberatungsfirma Häusermann & Co. durchgeführt, bei der *Rühli* **Verwaltungsratspräsident** ist. Der erste Wunsch vieler PolitikerInnen und der Wirtschaft erfüllte sich so: eine billige und effiziente Uni.

Zuerst die Wirtschaftskontaktstelle: Sie hat das Zeug dazu, die Universität in ein erstklassiges **Dienstleistungszentrum der Wirtschaft** zu verwandeln. Diese Kontaktstelle wird Schlüsselpunkt für den erleichterten Zugang interessierter Kreise zum Wissen der Universität sein. Die Mitarbeiter der Wirtschaftskontaktstelle befassen sich zur Zeit gerade mit der Ausarbeitung einer EDV-verwalteten Forschungsdokumentation. In naher Zukunft wird sie einen exzellenten und schnellen Zugriff auf Experten verschiedenster Forschungsrichtungen offerieren können (vgl. dazu auch *«zs»* Nr. 5/89; «Auftragsforschung an der Uni»). Die Wirtschaftskontaktstelle ist somit eine Institution, die der Wirtschaft im Sinne der Konzentration der Kräfte voll ins Konzept passt.

Weiteres untrügliches Zeichen der Öffnung einer bestimmten Art ist der Wunsch nach «Leibchenwerbung» («Weltwoche» Nr. 27/ 6.7.89), Verzeihung!, **Sponsoring.** Dieser Wunsch dürfte wohl dem Hunger der Wirtschaft nach Public Relations voll genügen. Wenn der Staat kein Geld mehr hat für die teure Universität, übernimmt die Wirtschaft diese «gesamtgesellschaftliche Aufgabe». Einerseits ein schönes Aushängeschild (bspw. Sandoz-Lehrstuhl für Psychologie), andererseits kann so ein Fuss in die Türe gesetzt werden.

Interessant auch, wie subtil Sponsoring an der Universität eingeführt werden soll: Um der Kritik aus bewegten Lagern (UniTOPIE) auszuweichen, soll zuallererst nicht ein Lehrstuhl, sondern eine Dienstleistungsstelle, die Frauenstelle, gesponsert werden. Natürlich nicht mit Geld aus Forschungskonzernen (das könnte zu Unruhe führen), sondern u.a. mit «Kulturprozenten» grösserer Dienstleistungsfirmen. Eine wunderbare Taktik. Einmal Sponsoring, immer Sponsoring, ganz ohne Diskussion!

Was die Öffnung der Uni betrifft, so war zumindest die Wirtschaftskontaktstelle einige Zeit lang in Frage gestellt. Allerdings nur bis *Rühli* eingriff. Denn anfangs fehlte, weil *Gilgen* knauserte, das Geld für diese Stelle. Spontan sprang daher die Handelskammer zur vorübergehenden Finanzierung ein. Diese Grosszügigkeit verdanken wir *Rühli.* Denn er, **1. Videzpräsident der Stiftung Technopark,** erreichte, indem er *Christian Boesch,* Direktor der Handelskammer und Quästor der Stiftung Technopark, auf die fehlenden Mittel ansprach, die nötige **Wirtschaftsunterstützung** (vgl. dazu auch *«zs»* Nr. 6/7/89; AG Sponsoring-Interview mit Prorektor *Rühli).* Den Verwaltungsratssitz Prorektor *Rühlis* in der Stiftung Technopark und – gewichtiger – in deren **geschäftsführendem Ausschuss,** begründete *Thomas Wagner,* Stadtpräsident der Stadt Zürich, FDP-Mitglied wie *Rühli* und Präsident der Stiftung Technopark, damit, dass *Rühli* dort die Interessen der Universität vertreten werde...

In der Wirtschaftskontaktstelle arbeitet neuerdings auch ein ehemaliger EDV-Organisator des Konzernstabes Informatik der Sulzer Winterthur mit (Uniintern Nr. 59, Oktober 89). Der Technopark wird auf dem Gelände der Sulzer-Escher-Wyss gebaut. Im Verwaltungsrat der Technopark Immobilien AG sowie auch im Verwaltungsrat der Stiftung Technopark sind die Vertreter von Sulzer zahlreich vorhanden. Gespannt dürfen wir deshalb auf die von *Rühli* und *Wagner* angekündigte Multidisziplinarität des (Sulzer-)Technoparks warten. Hoffentlich wird sich diese Multidisziplinarität nicht nur auf Sulzer-Forschungsschwerpunkte beschränken (Biotechnologie, im spez. Bioreaktoren, Oberflächen- und Verfahrenstechnik, Optotronik und Lasertechnik)!

Alles Zufall? Mag sein. Aber die drohende Einflussnahme von auf ihre privaten Profitinteressen ausgerichteten Wirtschaftsbetrieben an der Uni stimmt nachdenklich. Die Öffnung wurde vorangetrieben, effizient und betriebswirtschaftlich genial. Warum aber wurde bei brennenden Problemen wie der Frauenfrage oder vor allem dem ProfessorInnen-Nachwuchs überhaupt nichts geleistet (vgl. dazu «Weltwoche» Nr. 10 / 9.3.89; «Unter den Talaren wieder Muff von tausend Jahren»)? Ob diese Öffnung die einzig richtige war?

Nun denn, fragen wir noch einmal: Welche Zukunft für die Uni?

RoZE

Fortsetzung von Seite 6

Weil es eine Mehrheit derart sieht, erübrigt sich jede Debatte über Formen der Unterdrückung, Machtansprüche und Gewalt. Das Stück würde die ZuschauerInnen nach zwanzig Minuten entlassen. Dazu eignet sich die Bühne am Pfauen nicht, keine Bühne. Will dieses Volk die Armee noch? Herr *Cincera* macht Politik und meint ja. Herr *Frisch* beobachtet, schreibt und kommt zur Einsicht: nein.

Wir können die Entwicklung dahin verfolgen, im Streitgespräch zwischen Jonas und seinem Grossvater mitgehen. Im Theater, in Frischs Stück.

Bleiben Sie auf dem politischen Parkett, Herr *Cincera.* Ihre Person lässt keine(n) teilhaben an der Entscheidungsfindung. Sie bestreiten Sachverhalte, negieren die Idee der heerlosen Schweiz, gewichten die Werte Andersdenkender wenig. Der engagierten, weil politischen Kunst sprechen Sie die Berechtigung ab.

Ernst Cincera lässt Zweifel und Fragen aus. Er könnte auf das Volk verzichten. *Max Frisch* nie. Darum gelangen seine Stücke zur Aufführung.

Karin Mosimann

Die Schweizer Armee in der heutigen Zeit: Ansichten eines Rekruten

"Eine RS ohne Tote ist keine RS", sagte ein Schweizer Ausbildungschef vor gar nicht so langer Zeit. Motivierende Worte für jeden Rekruten, der, wie es so schön im Volksmund heisst, in einem siebzehn Wochen dauernden Reifeprozess zum Manne geformt wird.

Am 26. November entscheidet das Schweizer Volk über die wohl emotionsreichste Initiative unserer Geschichte; die Abschaffung der Armee. Ich hätte ja gerne die verdutzten Gesichter unseres Generalstabes gesehen, als die Initiative zur Abschaffung der Armee mit über hunderttausend Unterschriften eingereicht wurde. Welche linken Ignoranten hatten sich erlaubt, die heilige Kuh der Schweiz anzutasten ?

Im Sinne des Wiener Kongresses zur Neutralität der Schweiz wurde eine Defensivarmee aufgebaut, die heute nicht mehr aus unserer Gesellschaft, Politik und Wirtschaft wegzudenken ist. Trotzdem ist durch die GSoA eine heftige Diskussion über den Sinn und Zweck einer Armee ausgelöst worden, die weit über unsere Landesgrenzen hinaus mitverfolgt wird.

Die Ideologie mit Endziel des totalen Friedens durch Abschaffung aller Truppen auf dieser Erde bleibt leider Utopie. Schön gibt es solche Optimisten; diese These ist jedoch weder geschichtlich noch sonstwie realistisch vertretbar. Die Entwicklung der Menschheit ist noch nicht so weit vorangeschritten, als dass wir alle in Frieden, ohne bewaffnete Konflikte, nebeneinander existieren können.

Am 26. November wird das Schweizer Volk zur Urne gebeten, um über diese Frage zu entscheiden. Die Initiative wird zwar verworfen werden, doch sollte man sich Gedanken über die Beweggründe der Befürworter machen. Die wenigsten sind wirklich für eine totale Abschaffung. Vielmehr ist es bei vielen der Wunsch, sich endlich einmal kritisch mit der Schweizer Armee und deren negativen Eigenschaften auseinandersetzen zu können. Hinter dem Deckmantel "Militär", konnte man sich bisher alles erlauben. Insbesondere bei der älteren Generation wurde das logische Denken beim Stichwort "Armee" einfach abgeschaltet. Es wird Zeit, dass kritische Betrachtungsweisen auch in militärischen Belangen Einzug erhalten.

Allein aus diesem Grunde hoffen viele Bürger auf einen hohen Prozentsatz in den Reihen der Befürworter. Es scheint, als gebe es keine andere Möglichkeit, in unserer manchmal verkalkten Demokratie Reformwünsche anzubringen. Was ist es jedoch, was viele unserer Armee vorwerfen?

Die Antwort zu dieser Frage findet man vor allem in unserer Gesellschaft. Die unkritische Grundeinstellung der meisten Schweizer zu ihrer Armee erlaubt ihren Vertretern Freiheiten, die die Grenzen des Legalen oft überschreiten. Zwar existieren das DR (Dienstreglement) und andere militärischen Gesetze und Regelungen, doch kann man diese einerseits beliebig auslegen und anwenden, anderseits sind viele Wehrmänner, insbesondere in Rekrutenschulen, über ihre Rechte gar nicht oder nur schlecht orientiert. So kommt es beispielsweise leider immer wieder vor, dass Vorgesetzte ihre Schwächen und Frustrationen aus dem Zivilleben schamlos an ihren Untergebenen auslassen, ohne dass man sich dagegen wehren kann. Natürlich kann man jetzt argumentieren, dass dies die Schwächen jedes Milizsystems seien; ist es jedoch wirklich sinnvoll, dass solche Leute Vorgesetzte werden?

Stichwort "Vetterliwirtschaft": Man verfügt über die nötigen Beziehungen oder einen einflussreichen Namen und schon besitzt man einen Freipass auf der Karriereleiter. Die persönlichen Eigenschaften, Qualitäten und Leistungen sind hierzu nur sekundär und bestimmt nicht ausschlaggebend. Schade nur, dass qualifizierte Leute so auf der Strecke bleiben. Dass sich dieses System nicht nur auf die Armee beschränkt, sondern auch in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft anzutreffen ist, scheint nicht weiter verwunderlich, werden doch die meisten Geschäfte hierzulande von Offizier zu Offizier getätigt. Kein Wunder also, ist die Motivation für einen Besuch der Offiziersschule hauptsächlich berufliches Weiterkommen. So findet man auf vielen Bewerbeformularen, insbesondere bei Grossbanken und Versicherungen, in den obersten Zeilen die Frage nach dem militärischen Grad. Als Nichtoffizier bleibt die Kaderposition oft Traumvorstellung, hat man ja schliesslich die "Kaderschmiede der Nation" nicht besucht.

Ist es wirklich nötig und sinnvoll im Sinne der Dissuasion, dass die Armee einen solchen Stellenwert in unserem Leben einnimmt? Kann man es als normal auffassen, wenn der Grossvater dem Enkel anerkennend auf die Schulter klopft und ihm zu seinem "typischen Infanterieohr" gratuliert, nachdem dieser bei einem Schiessunfall im WK einen Gehörschaden davontrug?

Man kann Überzeugungen und Einstellungen nicht einfach so ändern; sinnvoll ist es, darüber nachzudenken und offen zu diskutieren. Bedenklich jedoch, dass es zu diesem Thema erst eine Volksinitiative brauchte. Wird sie Ende November klar und deutlich verworfen, werden all die Diskussionen zwar in Erinnerung bleiben, wurde ja schliesslich an gewissen Stuhlbeinen gesägt; ändern wird sich aber an unserer Einstellung nicht viel. Militärkreise werden triumphieren und sich in ihrer Denkweise bestätigt fühlen. Deshalb benötigen wir einen möglichst hohen Prozentsatz an Befürwortern der Initiative zur Abschaffung der Armee, um endlich das Eis zu brechen. Es ist höchste Zeit, das Image der Armee zu ändern. Fehler müssen ausgemerzt werden; auch wenn sie Tabus betreffen. Ich weiss, was ich im Sinne des Fortschritts, und nicht der Tradition, zu stimmen habe; auch wenn die Einstellung nicht mit dem Initiativtext übereinstimmt. Nur scheint es in der Schweiz nicht anders möglich zu sein.

Lassen wir uns überraschen...

Alex Bond